Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 253. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 4. Juni 1861.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 3. Juni, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 47 Min.) Staatsschuldscheine 88¾. Prämienanleihe 123. Neueste Anleihe 107⅜. Schles. Bank-Verein 82 B. Oberschlesische Litt. A. 119. Oberschl. Litt. B. 109⅞ B. Freiburger 106. Wilhelmsbahn 33½ B. Neisse-Brieger 48¾. Tarnowitzer 33¼. Wien 2 Monate 73¾. Oesterr. Credit-Aktien 66½. Oesterr. National-Anleihe 59. Oesterr. Lotterie-Anleihe 63¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 132¾. Oesterr. Banknoten 74½. Darmstädter 75. Commandit-Antheile 85½. Köln-Minden 155½. Rheinische Aktien 85. Posener Provinzialbank 87½. Mainz-Ludwigshafen 106. — Angenehm.

Berlin, 3. Juni. Roggen: niedriger. Juni-Juli 44⅛, Juli-August 45, Aug.-Sept. 46, Sept.-Oktbr. 46¾. — Spiritus: schwankend. Juni-Juli 18½, Juli-August 18⅝, Aug.-Septbr. 19, Septbr.-Oktober 19. — Rüböl: matt. Juni 11⅔, Sept.-Oktober 12 1/12.

△ Theorie und Praxis.

Während das Abgeordnetenhaus durch seine Abstimmung über das Militärbudget — das wenigstens wird ja wohl auch von den Freunden der großen Maßregel eingeräumt — dem Volke eine neue nicht gerade unbedeutende Last aufgebürdet hat, verharrt die Majorität des Herrenhauses in ihrem Kampfe gegen die Entwickelung der bürgerlichen Freiheit und denkt nicht daran, Zustände herbeizuführen, unter denen die Ertragung jener Last wenigstens etwas leichter werden könnte. Der Engländer hat mehr Steuern zu bezahlen als der Preuße, aber eines Theils kennt seine materielle Thätigkeit, sein Erwerbstrieb keine hemmenden Schranken, andern Theils ist er im Vollgenuß der bürgerlichen Freiheit, und Chikanen der Beamten, Concessions-Entziehungen und sonstige Maßregelungen sind ihm so vollkommen fremd, daß er für dieses ganze Rüstzeug Manteuffel'scher Corruption gar kein Verständniß hat.

Unser Ministerium — die Gerechtigkeit muß man ihm widerfahren lassen — hat den guten Willen gehabt, uns für die neuen Lasten als Austausch ein Stück bürgerlicher Freiheit zu geben, ja auch unsere Erwerbsthätigkeit von etlichen Fesseln zu befreien; es ist von dem ganz richtigen Gesichtspunkte ausgegangen: sollt Ihr mehr bezahlen, müßt Ihr Euch auch nach allen Seiten hin freier bewegen können, denn die Freiheit ist die erste und wichtigste Grundlage des Nationalwohlstandes. Aber was half's? Der gute Wille ist an dem außerordentlich entwickelten Beharrungsvermögen des Herrenhauses gescheitert, und so haben wir die Last ohne die Freiheit.

Daß die Majorität des Herrenhauses die Civilehe, wie überhaupt alle Gesetze, die speziell auf den Ausbau der Verfassung sich beziehen, verwerfen würde, — nun das vorherzusehen, dazu gehörte kein besonderer Scharfsinn. Aber in Einem Punkte hat uns diese Majorität doch getäuscht oder, wenn auch das nicht, wenigstens einen neuen Beweis geliefert, welchen immensen Unterschied sie zwischen Theorie und Praxis zu machen versteht. Hört man nämlich die „Kreuzzeitung“ als das Organ dieser Majorität, so übertrifft sie in Bezug auf die Selbstverwaltung der Gemeinden, der Kreise, Corporationen u. s. w., in Bezug auf das englische Selfgovernment bei Weitem die Forderungen der Demokratie; ja sie wirft der letzteren das Streben nach Concentrirung der Gewalt vor, während sie, die „Kreuzzeitung“, recht eigentlich die Vorkämpferin für die alte germanische Freiheit des Individualismus und der Gemeinde sei. Damit steht ihr Kampf gegen die Bureaukratie, gegen das Schreiberwesen und Beamtenthum im genauesten Zusammenhange, und man weiß ja, wie stolz sie noch heute darauf ist, daß sie eben dieses Kampfes wegen unter dem Regimente des Herrn v. Hinckeldey öfterer als die demokratischen Blätter confiscirt worden sei.

Sie hat Recht, die „Kreuzzeitung“; die Bureaukratie ist die heftigste Gegnerin der Selbstverwaltung und aller persönlichen Freiheit, und da wir ebenfalls gegen die Bureaukratie kämpfen, so werden wir die „Kreuzzeitung“ und die feudale Partei stets als eifrige und gesinnungstüchtige Bundesgenossen haben.

Werden wir wirklich? Ja, wenn die leidige Praxis nicht wäre! In der Theorie nimmt sich dieser scheinbar ehrenhafte und entschiedene Kampf der feudalen Partei gegen die Bureaukratie recht hübsch aus; es ist wie mit ihren Bestrebungen für die Wiederherstellung der Zünfte oder, wie sie es selbst nennt, für die Corporationsrechte der Handwerker; horcht nur auf diese Partei, Ihr Handwerker, und Ihr werdet Gott danken, wenn Ihr Euch aus der erdrückenden Umarmung derselben wieder befreien könnt! Da legt das Ministerium dem Herrenhause ein Gesetz vor, betreffend die gerichtliche Verfolgung der Beamten wegen Amts- und Diensthandlungen. Der geehrte Leser kennt ja das Institut des Gerichtshofes für Competenzconflicte. Ein Beamter begeht gegen Euch ungesetzliche Handlungen, denn auch ein Beamter kann einmal gegen das Gesetz fehlen; man braucht ja nicht weit nach Beispielen zu suchen. Ei, dachtet Ihr, Preußen ist ja ein Rechtsstaat; klagen wir also bei dem zuständigen Gerichte. Gut — da aber erhob die dem Beamten vorgesetzte Behörde den Competenz-Conflict; d. h. es mußte erst von einem andern zum Theil aus Verwaltungsbeamten bestehenden Gerichtshofe entschieden werden, ob Eure Klage auch zulässig sei. Plötzlich erhieltet Ihr den Bescheid, daß Ihr gar nicht gerichtlich klagen dürft, und Ihr hattet alle Freiheit, Euch über diese Auslegung des Rechtsstaates des Weiteren zu verwundern.

Man sollte meinen, daß der dem Herrenhause vorgelegte Gesetzentwurf, welcher zwar den Gerichtshof für Competenzconflicte nicht aufhebt, aber doch beschränkt, von der feudalen Partei mit Enthusiasmus begrüßt worden sei, weil er mehr als alles Andere, der Bureaukratie entgegen arbeitet und mithin dem Prinzip der Selbstverwaltung, also dem von der „Kreuzzeitung“ so hoch gehaltenen Prinzipe, eine neue sehr entschiedene Grundlage giebt. Ja in der Theorie — aber in der Praxis wird das Gesetz vom Herrenhause fast einstimmig verworfen. Denn — sagt Herr Stahl — die Gerichte könnten dadurch zu mächtig werden und in Versuchung kommen, ihre Competenz zu überschreiten. Jeder, der nur einen Begriff von Freiheit hat, sucht den Schutz seiner Rechte lieber unter unabhängigen Gerichtshöfen, als unter abhängigen Verwaltungsbehörden; Herr Stahl aber meint: wir haben Willkür da und Willkür dort zu befürchten; besser die Willkür der Bureaukratie, als der Gerichte.

Wie erklärt sich dieser Widerspruch? Das ist eigentlich eine müßige Frage, denn das ganze System der Kreuzzeitungspartei ist voll solcher Widersprüche.

Aber hier gerade giebt es eine recht natürliche und vom Standpunkte der „Kreuzzeitung“ auch ganz vernünftige Erklärung. Unter den Beamten zählt nämlich die Kreuzzeitungspartei noch eine Menge Anhänger, die ihr Amt „ihrer guten Gesinnung“ verdanken, vom Ministerium Manteuffel eingesetzt wurden und an die Regierungsweise dieses Ministeriums gewöhnt sind; wie leicht könnten Mehrere derselben, weil sie sich eben an diese Regierungsweise gewöhnt haben, nach dem neuen Gesetze einmal gerichtlich verfolgt werden. Diese muß man also schützen, denn sonst würde — sagt Herr Stahl — „eine Entwaffnung nicht blos des Königs, sondern des Gouvernements überhaupt eintreten.“ Jetzt wird wohl Jedem klar sein, was es mit dem Stolze der „Kreuzzeitung“ bezüglich ihrer Confiscationen unter Herrn v. Hinckeldey für ein Bewandtniß hat. Sie hat nämlich gegen die Willkürmaßregeln des Herrn v. Hinckeldey, die so drückend auf der ganzen berliner Bevölkerung lasteten, nie ein Wort des Angriffs gehabt, denn da gehörten diese Maßregeln zur Stärkung des Gouvernements im Interesse der „Kreuzzeitung“; als aber der Uebermuth der feudalen Partei so sehr alle Grenzen überstieg, daß der Polizeipräsident von Berlin dagegen auftreten mußte, ja

Wie lautete da der Ausspruch Alexanders?
Ja, Bauer, das ist was ganz Anders,

oder mit andern Worten, da erschienen seitens der „Kreuzzeitung“ die maßlosesten Angriffe gegen die Willkür der Bureaukratie, und es erfolgten die Confiscationen, die ihr, nebenbei gesagt, gar nichts schadeten, denn es stand ja, wie sie recht wohl wußte, über Herrn v. Hinckeldey und hinter ihr selbst noch eine andere Macht.

Diese Geschichte lehrt — wenn es dieser Lehre überhaupt noch bedürfte — daß, wenn die „Kreuzzeitung“ von Freiheit, Selbstverwaltung, Rechten der Corporationen und wie die schönen Dinge alle heißen, spricht, sie nichts anderes darunter versteht, als Institutionen, welche die Interessen der feudalen Partei begünstigen und ihr wieder zur Herrschaft verhelfen sollen. Glücklicher Weise sind die Zeiten vorüber, da man ihren schönen Worten noch Glauben schenkte, und sie mag beispielsweise heute noch so viel von den „Rechten der Handwerker“ sprechen, es wird ihr nicht gelingen, die Handwerker zu Werkzeugen ihrer Partei zu erniedrigen.

Preußen.

∗∗ Berlin, 2. Juni. [Schluß des Landtages. — Polizei-Verwaltung. — Confiscation.] In den Ministerberathungen, welche wiederholt in den letzten Tagen stattgefunden haben, bildete, wie man hört, die Thronrede bei der Schlußsitzung des Landtages den Gegenstand der Berathung. Die Thronrede wird von dem Könige persönlich gehalten werden und, wie es heißt, in Bezug auf Gegenstände der inneren Politik, wie auf die Stellung Preußens zu den schwebenden europäischen Fragen hervorragende Punkte enthalten. Der Schluß des Landtages wird spätestens bis zum 6. d. Mts. erfolgen. Die gegenwärtige Landtags-Session war wohl die längste in der bisherigen parlamentarischen Geschichte Preußens. — Die Abgeordneten der Stadt Berlin hatten in Bezug auf die Debatte über die berliner Polizeiverwaltung verschiedene Vorverständigungen und in denselben beschlossen, die Angelegenheit bei der Etat-Berathung des Ministeriums des Innern in umfassender Weise zu Sprache zu bringen. Der Abgeordnete Schulze (Berlin) wollte in dieser Beziehung das Wort nehmen, verzichtete aber darauf, nachdem es bekannt geworden, daß der König vorgestern Morgen (also am Tage der Debatte) die Dispositionsstellung des Polizeipräsidenten von Zedlitz in Folge der gegen denselben eingeleiteten Disciplinar-Untersuchung verfügt habe. — Die bisher von dem Polizeiobersten Patzke und einem besonderen Comite verwaltete Schutzmanns-Pensionskasse dürfte, wenn nicht eine energische neue Leitung eintritt, allmählich in eine bedenkliche Lage gerathen. Das rummelsburger Etablissement, welches einen Hauptbestandtheil des Werths der Kasse bildet, steht jetzt völlig verödet da. Die Mühle und Bäckerei, welche eine Pacht von 3000 Thalern geben und also einen Werth von 60,000 Thalern repräsentirten, liegen ohne Betrieb, die andern Zweige der Landwirthschaft sind theils eingestellt, theils ohne Ertrag und die theuren Utensilien, namentlich die Wagen für den Brodt- und Milchvertrieb sind außer Gebrauch gestellt und der Entwerthung Preis gegeben. Der Kaufvertrag, welcher mit dem Buchdruckereibesitzer Nietack wegen mehrerer der Kasse gehörige Grundstücke abgeschlossen ist, ist bekanntlich zurückgezogen und es droht durch einen neuen Verkauf und durch Auflösung des rummelsburger Etablissements der Kasse ein erheblicher Verlust. Der jetzige Zwischenzustand, welcher eingeleitet ist, kann nur zum Nachtheil der Kasse gereichen. — Gestern wurde der Aufruf Mazzini's „An das deutsche Volk“, (Berlin, Hasselberg) durch die Organe der Staatsanwalt confiscirt.

∧ Berlin, 2. Juni. [Die Militärfrage. — Anstrengungen der Feudalen. — Thätigkeit des Königs. — Jubiläum.] Unsere Militärfrage ist nun vorläufig im Sinne der Regierung geordnet. Es handelt sich nun nur noch darum, daß aus dem Provisorium ein Definitivum werde. Die Feudalen hatten erwartet, daß das Ministerium das Amendement Kühne entschieden zurückweisen werde. Sie waren daher nicht wenig erstaunt, als an dem entscheidenden Tage der Ministerpräsident die bekannte Resolution des Staatsministeriums verlas. Der Eindruck derselben auf die Abgeordneten war ein derartiger, daß er bei der Abstimmung die Norm für die Majorität werden mußte. Die Versicherung, daß die Erhöhung des Militär-Etats unbedingt nothwendig sei und im Interesse der Selbständigkeit und Machtstellung Preußens liege, konnte ihre Wirkung um so weniger verfehlen, als die Enthüllungen über die Tendenzen der würzburger Regierungen noch im frischesten Andenken waren. Mögen diese Enthüllungen immerhin formell nicht zutreffen, so viel ist gewiß, daß sie der Situation entnommen und dem Geiste nach richtig sind. Das ist auch der Grund, warum sie auf der letzten würzburger Conferenz einen so lähmenden Einfluß hatten. Es steht zu erwarten, daß die preußische Regierung, nachdem sie darüber, wie die Mittelstaaten zu Preußen stehen, keine Scrupel mehr haben kann, und weiß, daß das preußische Volk für die preußische Machtstellung keine Opfer zu groß findet, am Bunde energischer auftreten wird als bis jetzt. Daß sie ihre größer gewordene Macht auch gegen das liberale Princip richten werde, ist eine leere Befürchtung Derer, welche übersehen, daß dieses Princip heutzutage das Lebensprincip aller Staaten ist, die nicht dem Tode verfallen wollen. Die Feudalen mögen wohl glauben, daß die höchste Anspannung der militärischen Kräfte sie von dem liberalen Regierungssystem befreien werde, weil sie sich die militärischen Kräfte nur im Dienste des Absolntismus denken können; aber sie vergessen, daß sich der Absolutismus bei uns durch keinen Machtspruch wieder beleben läßt. Ihr Ringen ist in dieser Beziehung ein völlig vergebliches. Das Herrenhaus erscheint deshalb weniger eine Gefahr, als ein Hemmschuh. Durch die Verwerfung des von dem Abgeordnetenhause genehmigten Gesetzentwurfs über die gerichtliche Verfolgung von Beamten wegen Amts- und Diensthandlungen hat es seine Hemmschuhnatur der Welt wieder einmal recht deutlich vor Augen gestellt. — Se. Maj. der König wird durch die v. Zedlitz- und v. Manteuffel-Angelegenheit vielfach molestirt, denn von einflußreichen Freunden der Feudalen werden diese Angelegenheiten stark benutzt, das liberale Element in Verruf zu bringen; aber Alles ist vergeblich, den König ängstlich zu machen. Er ist und bleibt dem liberalen Princip zugethan. Bei der Ueberhäufung mit Geschäften behält er auch noch Zeit übrig für ihm ferner liegende Angelegenheiten. — Dr. Pitschner, der vor 2 Jahren als der erste Preuße den Montblanc bestiegen und bei dieser Gelegenheit von der hiesigen Akademie der Wissenschaften anerkannte Forschungen über das mikroscopische Leben des Montblanc-Gipfels angestellt hat, beabsichtigt in diesem Jahre eine neue Expedition nach dem Montblanc; er will, um seine Forschungen so viel als möglich zu ergänzen, auf dem sogenannten Grand-Mulet-Felsen am Fuße des Gipfels drei Wochen zubringen und nimmt für diesen Zweck ein eigenes Zelt mit. Der noch junge Mann hat sich für diese Mission auf jede Weise leiblich abgehärtet und geistig vorbereitet. Se. Maj. der König, dem er in diesen Tagen seinen Plan vorlegte, hat davon auf's Huldreichste Kenntniß genommen und dem preußischen Montblanc-Besteiger 300 Thlr. aus der königl. Chatoulle bewilligt. Den übrigen Bedarf werden wahrscheinlich die übrigen Glieder des königl. Hauses decken. Die Ergebnisse der ersten Montblanc-Reise im Jahre 1859 hat Dr. Pitschner in dem prachtvoll ausgestatteten Werke: „Der Montblanc. Ein Blick in die Eislandschaften der europäischen Hoch-Alpen“ niedergelegt und durch einen Atlas Farbendruck-Tafeln erläutert. — Am 29. Juni feiert Se. k. H. der Prinz Karl von Preußen sein 50jähriges Dienstjubiläum. Eine Anzahl Verehrer des Prinzen hat sich vereinigt, demselben bei der bevorstehenden Feier ein Zeichen ihrer Liebe und Anhänglichkeit darzubringen. Vorläufig geht die Absicht derselben dahin, eine Glückwunsch-Adresse kunstreich anfertigen zu lassen. Für diesen Zweck hat sich ein Comite gebildet, welches die Aufgabe übernommen hat, Beiträge für die Adresse zu sammeln. Der Ueberschuß über die Kosten soll dem bei der Dienst-Jubelfeier Sr. Maj. des Königs Wilhelm am 1. Jan. 1857 gestifteten, vom Kriegsministerium verwalteten und zur persönlichen Disposition stehenden Fonds „für unbemittelte Inhaber des eisernen Kreuzes“ überwiesen werden. Zum Empfange der zu diesem Zwecke gezeichneten Beiträge hat sich der Rechnungsrath Bernhard, Oranienstraße 105, bereit erklärt.

Berlin, 2. Juni. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem Kaufmann und Fabrikanten Ch[illegible] Wilhelm Oehme zu Berlin den rothen Adler-Orden [illegible] dem Werkmeister Kießling zu Bernau im Kreise Niederbarnim und dem bisherigen Control-Assistenten bei der oberschlesischen Eisenbahn Joseph Biener zu Breslau das allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Schankwirth Otto Spielche zu Driesen im Kreise Friedeberg, dem Husaren Teichert vom Garde-Husaren-Regiment und dem Militär-Zögling Krohn von der Unteroffizier-Schule zu Potsdam die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; ferner die Regierungs-Assessoren: Heinrich Adolph Friedrich August Neugebauer in Oppeln, Freiherr Carl Hans Theodor v. Schleinitz in Magdeburg, Johann Leopold Robert Richter in Bromberg, Heinrich Arthur Hobrecht in Berlin, und Friedrich Hermann v. Stülpnagel in Liegnitz zu Regierungs-Räthen; so wie den seitherigen Ober-Amts-Verweser, Polizei-Hauptm. Leopold Otto Albrecht v. Manstein, zum Ober-Amtmann in den hohenzollernschen Landen zu ernennen. Der königliche Kreis-Baumeister Trübe zu Greifenhagen ist zum königl. Bau-Inspektor ernannt, und demselben die Bau-Inspektorstelle zu Stralsund verliehen worden. Der praktische Arzt 2c. Dr. Brasche zu Friedland ist zum Kreiswund-Arzt des Kreises Friedland ernannt worden. Die königl. Akademie der Wissenschaften hat in ihrer Plenarsitzung vom 30. Mai 1861 die Herren Aureliano Fernandez Guerra y Orbe in Madrid und August Nauck in Petersburg zu korrespondirenden Mitgliedern ihrer philosophisch-historischen Klasse erwählt. (St.-A.)

[Militär-Wochenblatt.] v. Kameke, Oberst-Lt. und Chef der Abth. für die Ingen.-Angel. im Kriegsministerium, auf drei Monate zur Dienstleistung bei dem Kaiser Franz Garde-Gren.-Regt. Nr. 2 kommandirt. Klotz, Major vom Stabe des Ingen.-Corps, zur Dienstleistung bei dem Kriegsministerium kommandirt. Jacobi II., Sec.-Lt. à la suite der Ostpreuß. Art.-Brig. Nr. 1 und Lehrer bei der Kriegsschule zu Neisse, unter Stellung à la suite der Rhein. Art.-Brig. Nr. 8, zum Pr.-Lt. befördert. Breslau, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. des 2. Bats. 2. Oberschl. Regts. Nr. 23, als Sec.-Lt. im 4. Oberschl. Regt. Nr. 63, Schlabitz, Sec.-Lt. von der Kav. vom 1. Aufg. des 1. Bats. 1. Oberschl. Regts. Nr. 22, als Sec.-Lt. im Schles. Ulanen-Regt. Nr. 2, Jaeckel, Sec.-Lieut. vom 1. Aufg. des 3. Bats. 2. Niederschl. Regts. Nr. 7 und kommandirt in eine etatsm. Stelle des Train-Bats. des 5. Armee-Corps, als Sec.-Lt. im Train-Bat. des 5. Armee-Corps angestellt. v. Bültzingslöwen, Hauptm. a. D., zuletzt Prem.-Lt. in der 5. Art.-Brig., jetzigen Niederschl. Art.-Brig. Nr. 5, die Erlaubniß zum Tragen der Unif. dieser Brig. ertheilt. Schmidt, Sec.-Lieut. a. D., zuletzt im 38. Inf.-Regt., jetzigen Schles. Füs.-Regt. Nr. 38, die bedingte Anstellungsberechtigung im Civildienst ertheilt. Tiedke, Sekretariats-Assistent von der Intendantur des 7. Armee-Corps, zu der Intendantur des 5. Armee-Corps versetzt.

Berlin, 1. Juni. [Vom Hofe.] Se. Maj. der König nahm heute die Vorträge des Fürsten von Hohenzollern, des Staatsministers von Auerswald, des Kriegsministers, des Gen.-Adj. Gen.-Maj. Freih. von Manteuffel, und des Geh. Kab.-Raths Wirkl. Geh. Raths Illaire entgegen und empfingen, im Beisein des Gen.-Feldmarschalls, die Monats-Rapporte der Commandeure des 1. Garde-Regiments zu Fuß, der Gardes du Corps und der Garde-Artillerie-Brigade. Bei J. M. dem Könige und der Königin hat am vorigen Donnerstage eine musikalische Abendunterhaltung stattgefunden, in welcher unter Leitung des General-Musikdirektors Meyerbeer, der Hofpianist von Bülow und Fräulein Lucca mitwirkten. Außer den anwesenden Fürstlichkeiten und Fremden war der kaiserlich türkische Botschafter Vely-Pascha dazu geladen.

— Se. k. H. der Prinz Friedrich Karl traf heute, von Landsberg a. d. W. kommend, hier ein und begab sich bald darauf nach Potsdam, woselbst er bis morgen Abend verweilen, und alsdann zur Fortsetzung seiner Truppen-Inspektion zunächst nach Wittstock gehen wird. — Se. kgl. Hoh. der Prinz Adalbert traf heute Morgen von Karlsbad hier ein, und machte im Laufe des Vormittags den hohen Herrschaften seine Besuche.

— Der Finanzminister Freih. v. Patow hat vor einigen Tagen die von des Königs Majestät ihm im Schlosse Bellevue zur Disposition gestellte Sommerwohnung bezogen.

— Von einer unterrichteten Seite wird der „B.- u. H.-Z." aus Wien geschrieben: „Ich glaube mittheilen zu können, daß die Verhandlungen mit England wegen Ueberrlassung einer Station für englische Kriegsschiffe an der dalmatinischen Küste im Angesicht der immer drohender sich gestaltenden Verwickelungen im europäischen Theile der Türkei wieder aufgenommen sind, und daß das Zustandekommen der betreffenden Convention bereits als gesichert betrachtet werden darf. Man wird wohl nicht fehl greifen, wenn man dieselbe als ein Symptom größerer Annäherung zwischen der österreichischen und englischen Politik im Allgemeinen auffaßt."

Berlin, 31. Mai. [Verkauf fiskalischer Steinkohlen-Gruben.] Die „Pr. Ztg." berichtigt: „In mehreren Zeitungen ist von dem Verkauf der fiskalischen Steinkohlengruben zu Saarbrücken die Rede gewesen. Wir glauben genau unterrichtet zu sein, wenn wir auf das Bestimmteste versichern, daß in dieser Beziehung nicht nur keinerlei Verhandlungen stattgefunden haben, sondern daß auch Alles, was darüber referirt worden, rein erdichtet ist".

Königsberg, 28. Mai. [Beschlüsse des Nationalvereins.] Von der heutigen Versammlung des Nationalvereins wurde die folgende, vom Gutsbesitzer Dr. Bender eingebrachte Resolution angenommen:

„1) Wir erklären, daß Deutschland die heilige Verpflichtung hat, die schleswig-holsteinsche Frage zu Ehren des deutschen Namens zu entscheiden. Bleibt dazu kein anderes Mittel übrig, als der Krieg, so darf es vor diesem Kriege nicht zurückschrecken.

2) Unter allen deutschen Staaten hat bis jetzt keiner für Schleswig-Holstein so viel gethan als Preußen, aber Preußen hat sich durch die später eingetretene Reactions-Politik hindern lassen, das rühmlich begonnene Werk zu vollenden. Soll und will es jetzt, in richtiger Würdigung der Aufgabe, welche die deutsche Politik ihm stellt, das Werk wieder aufnehmen, so darf es dies nur unter der Bedingung thun, daß es mit voller militärischer Obergewalt an die Spitze Deutschlands gestellt werde.

3) Es giebt für Preußen nur ein Mittel dahin zu gelangen, daß diese Bedingung von den deutschen Regierungen erfüllt werde: eine muthige, rückhaltslos freisinnige Politik im Innern und nach außen.

4) Deshalb genügt es uns nicht, „daß Preußen nur gegen den Umsturz der kurhessischen Verfassung Protest erhebt. Der Bundesbeschluß vom 27. März 1852, der den Kurfürsten von Hessen ermächtigte, die provisorische Verfassung vom 13. April 1852 zu verkündigen und die zu Recht bestehende Verfassung von 1831 außer Wirksamkeit zu setzen, gilt in unseren Augen gerade so viel und so wenig, als alle ähnlichen Beschlüsse des nur factisch, nicht rechtlich wieder eingesetzten Bundestages. Da nun, gestützt auf diese Bundesbeschlüsse, eine ganze Reihe anderer deutschen Fürsten die verfassungsmäßigen Rechte ihrer Völker gebrochen oder verkümmert haben, so muß Preußen, schon um der Gerechtigkeit willen, mit seinem ganzen Einfluß dahin wirken, das auch in den Staaten aller deutschen Fürsten das in unbestrittener Freiheit einst vereinbarte Recht wieder hergestellt werde.

5) Wir mahnen die preußische Regierung, unsere Stimme nicht unbeachtet zu lassen. Wir sind dessen ganz gewiß, daß wir im Obigen die Ueberzeugung der weit überwiegenden Mehrheit der denkfähigen Bevölkerung Ostpreußens ausgesprochen haben. Wenn Preußen nicht seine ganze Macht daran setzt, die Zukunft der deutschen Nation zu erfüllen, so hat es selber keine Zukunft mehr!"

Königsberg, 29. Mai. [Verfolgung des National-Vereins.] Die Vermuthung, es werde die von den hiesigen Zeitungen verbreitete Nachricht von einem beabsichtigten gerichtlichen Verfahren gegen die hiesigen Mitglieder des Nationalvereins unrichtig sein, bestätigt sich nicht. In einer gestern stattgefundenen Versammlung von Mitgliedern des Nationalvereins und andern Freunden der deutschen Sache richtete Herr Dr. Joh. Jacoby in Betreff dieser Angelegenheit eine Frage an den Vorsitzenden, Medizinalrath Dr. Möller. Dieser theilte darauf mit, daß von dem Polizeianwalt gegen ihn selbst und [illegible] außerdem gegen die Herren Gymnasiallehrer Witte, Professor [illegible], Professor John, Gutsbesitzer Dr. Bender und Dr. med. Stadelmann die Anklage erhoben sei als gegen den Vorsteher eines „königsberger politischen Vereins." Dieser Verein nenne sich zwar Nationalverein, sei indessen gestiftet, um seine selbständigen, von dem deutschen Nationalverein verschiedenartigen Tendenzen zu verfolgen; diejenigen Personen, welche sich Mitglieder des deutschen Nationalvereins nennen, seien eben nicht anderes als Mitglieder eines „königsberger Nationalvereins;" die Angeklagten behaupteten zwar, sich nur dazu verstanden zu haben, die königsberger Mitglieder des deutschen Nationalvereins hin und wieder zu einer Versammlung zusammenzuberufen, in Wahrheit aber seien sie die Vorsteher jenes „königsberger Nationalvereins" und als solche verpflichtet, die Statuten und das Mitgliederverzeichniß dieses Vereins der Orts-Polizeibehörde einzureichen. — Mag es an diesen Mittheilungen vorläufig genügen, um Inhalt und Methode der betreffenden Anklage zu charakterisiren. Sehr treffend hob in der gestrigen Versammlung Herr Dr. Jacoby hervor, wie Königsberg durch dieses Verfahren gegen die Mitglieder des Nationalvereins einzig dastehe in der ganzen preußischen Monarchie, er bezeichnete es als etwas Abnormes, daß während an andern Orten die Mitglieder des Nationalvereins sich unbehelligt versammeln dürften, so oft es ihnen beliebe, dieselben in Königsberg aus dem gleichen Grunde polizeilichen und gerichtlichen Verfolgungen ausgesetzt würden. (N. Z.)

Danzig, 30. Mai. [Begrüßung des Königs.] Der hiesige Magistrat hatte von Königsberg eine Aufforderung erhalten, sich an den bei der Anwesenheit des Königs von den Landständen in Königsberg zu arrangirenden Festlichkeiten zu betheiligen und einen entsprechenden Beitrag zu diesem Feste zu geben. Der Magistrat hat ablehnend geantwortet, weil es in der Absicht der städtischen Behörde liege, bei der Anwesenheit Sr. Majestät hier in Danzig selbständige ähnliche Festlichkeiten zu veranstalten. (Danz. Ztg.)

Deutschland.

Frankfurt, 31. Mai. [Zusammenkunft.] Die mehrerwähnte Zusammenkunft süddeutscher Kammer-Mitglieder in Mannheim, bei welcher übrigens nur Baiern, Württemberg, Baden und Nassau vertreten waren, hat kein bestimmtes Programm gehabt und keinen Beschluß gefaßt. Die Besucher derselben haben, soweit es noch nicht der Fall war, sich persönlich kennen lernen wollen, und allerdings bei dieser Gelegenheit ihre Ansichten über „das, was Noth thut" auszutauschen nicht verfehlt. Damit aber ist die Sache erledigt gewesen. Angeregt war die Versammlung von dem Redacteur der „Süddeutschen Zeitung", Hrn. Brater in München.

Frankfurt a. M., 31. Mai. [Vom Bundestag.] Des Frohnleichnamsfestes wegen trat die Bundesversammlung heute zu einer Sitzung zusammen. Nachdem zum Beginn der Sitzung von Seite der Reklamations-Kommission ein Vortrag bezüglich des nürnberger Museums (welches Portofreiheit, geregelte Unterstützung rc. beansprucht) erstattet und der Tod des Freiherrn von Holzhausen zur Anzeige gebracht war, wurde von Seite der sogenannten würzburger Regierungen (mit Anschluß von Mecklenburg, aber ohne Baden) die oft erwähnte Militärkonvention vom 5. August zur Vorlage gebracht und dem Militärausschuß zur Berichterstattung überwiesen. Hierauf brachte Baden einen Antrag zur Regelung der Oberfeldherrnfrage ein, welcher in der Hauptsache dahin geht, daß die betreffenden Bestimmungen der allgemeinen Umrisse der Bundeskriigsverfassung, für den Fall, daß ein Theil des Bundesheeres oder nur das reglementsmäßige Bundesheer, d. h. die 10 Corps einen Bundeskrieg führen, aufrecht zu halten seien; daß aber, wenn beide Großstaaten mit ihren gesammten Streitkräften in einen deutschen Krieg eintreten, beide sich über die Gestaltung des Oberkommando's zu verstäadigen haben, und daß ferner, wenn nur eine Großmacht mit ihrem ganzen Heere daran Theil nimmt, dieser der Oberbefehl zufällt. Ferner wurden die bekannten Vorschläge des handelspolitischen Ausschusses bezüglich der Einführung des deutschen Handelsgesetzbuches gegen 3 Stimmen (Hannover, Mecklenburg, freie Städte) zum Beschluß erhoben.

Karlsruhe, 29. Mai. Wie der „N. Fr. Ztg." geschrieben wird, ist Geheime Rath v. Mohl, ehemals Reichsminister, seit gestern großherzogl. badischer Minister. Welches Portefeuille er erhalten hat, wird nicht erwähnt.

Darmstadt, 1. Juni. [Bercht †.] Vor ein Paar Tagen starb dahier der frühere Eigenthümer und Redakteur des in Köln s. Z. erschienenen „Rheinischen Beobachters" Professor Dr. Bercht, wenn wir nicht irren, noch einer der wenigen Kampfgenossen der Lützow'schen Schaar. Er opferte einen großen Theil seines Vermögens in späteren Jahren eben der Herausgabe jenes „Rheinischen Beobachters". Bercht war ein geistreicher Kopf und zur Zeit der kölner Erzbischofs-Wirren ein wackerer Kämpe gegen Jesuitismus und Ultramontanismus. Er hatte in den letzten Jahren viel durchzumachen, war lange Zeit sehr leidend. Gestern trug man ihn hier, wo er privatisirte, zu Grabe. (Fr. J.)

Eisenach, 30. Mai. [Die deutsch-evangelische Kirchen-Conferenz] ward heute hier eröffnet und wählte wieder den Oberhofprediger v. Grüneisen zu ihrem Präsidenten. Der Eröffnung ging ein Gottesdienst in der Lutherskapelle auf der Wartburg voraus, dem auch der expreß dazu von Weimar gekommene Großherzog beiwohnte. Die Predigt, welche der Prälat Zimmermann aus Darmstadt hielt, war ganz in dem hyperorthodoxen Geiste gehalten, welche bisher die Majorität der Conferenz beherrscht hat und wahrscheinlich auch die diesmaligen Berathungen so erfolglos machen wird, als es die bisherigen waren. Auch haben aufgeklärte Kirchen-Regierungen, wie namentlich die in Bremen, Hamburg, Frankfurt a. M., Koburg-Gotha u. a. deshalb schon zeither sich nicht auf der Conferenz vertreten lassen. Zu diesen zählen diesmal noch andere, und namentlich auch Baden, während die preußische wieder ihre frühern Abgeordneten sandte.

Freiburg, 27. Mai. [Ein neuer Verein.] Vorgestern war hier eine Anzahl von Professoren, Beamten und Bürgern zu einer Besprechung zusammengetreten, deren Resultat die Wahl eines Ausschusses war, der in einem nach etwa 8 Tagen erscheinenden Programm die Grundzüge und Ziele eines „nationalen Vereins" entwerfen soll, welcher im Unterschied vom Nationalverein sein Augenmerk nur auf das unter den gegenwärtigen Umständen angeblich nur Erreichbare und Mögliche, d. h. auf die Concentrirung der militärischen Leitung und der diplomatischen Vertretung Deutschlands in der Hand des Königs von Preußen richten will. An der Spitze dieser Bestrebungen stehen u. A. Prof. Knies, Bürgermeister Fauler und Hofgerichtsrath Eimer. (Schw. M.)

Gera, 29. Mai. [Die Wahl der drei Abgeordneten] fiel heute auf Mitglieder des Nationalvereins. Derselben Partei gehörte einer der erwählten Stellvertreter an, während die beiden andern Stellvertreter aus der Partei der gemäßigten und der entschiedenen Demokratie hervorgegangen. Für den Landbezirk wurden zwei Bürgermeister gewählt.

Hannover, 30. Mai. [Gegen das Borries'sche System.] Zu gleicher Zeit mit der unabhängigen Bevölkerung des Landes geben die Ritterschaften dem Systeme v. Borries ihr Mißtrauen in unzweideutiger Weise zu erkennen. Als in den öffentlichen Blättern vor etwa acht Tagen zuerst die Rede davon war, daß im ritterschaftlichen Lager Schritte gegen das jetzige Kabinet vorbereitet würden, war die „N. Hann. Ztg." kühn genug, die ganze Sache in Abrede zu stellen. Indessen war die Nachricht nicht blos vollständig begründet, die Thatsache kam dem Hrn. v. Borries auch so ungelegen, daß er dem Könige in Folge dieser doppelten Opposition seine Entlassung anbot. Vom Könige ist jedoch die Entlassung des Herrn v. Borries nicht angenommen worden. Inzwischen bricht jetzt die Bewegung im ritterschaftlichen Lager in loyalen Adressen an den König aus, welche geflissentlich das Wort des Vertrauens zu dem jetzigen Regime umgehen. In dem Circularschreiben dagegen, wodurch die Mitglieder der Ritterschaften, z. B. der lüneburger, zur Betheiligung an der Adresse aufgefordert werden, findet der Unfug, welcher mit der reaktionairen Ergebenheitsadresse getrieben wird, den schärfsten Tadel. (M. Z.)

Oldenburg, 29. Mai. [Das neue Militär-Strafgesetz-Buch] wendet die allgemeine Strafgesetzgebung auf das Militär an und enthält nur eigentliche militärische Vergehen besondere Verordnungen. Dabei beschränkt es die bei uns abgeschaffte Todesstrafe auch bei dem Militär auf den Kriegszustand und erlaubt körperliche Züchtigung unter keinerlei Bedingung, selbst nicht, wie andere Gesetzgebungen, bei Versetzung in die sogenannte zweite Klasse.

Oesterreich.

Wien, 30. Mai. [Zur Berichtigung.] Verschiedenen deutschen Blättern wurde vor einer Woche aus Kassel mitgetheilt: Graf Rechberg-Rothenlöwen, der Minister des Aeußern, habe eine Note nach Kassel gelangen lassen. In dieser Note würden dem Kurfürsten Vorstellungen gemacht, dahin, daß er wohl bei der Verfassung von 1860 verharren, jedoch alle nur möglichen Konzessionen im Sinn der Verfassung von 1831 machen möge, welche geeignet wären, die Stände zu einer Vereinbarung auf dem Boden der Verfassung von 1860 zu vermögen. Veranlaßt durch diese Mittheilungen habe ich Erkundigungen der besten Art eingezogen, und erfahren, daß der Minister des Aeußern keinerlei Note oder Depesche dieser Art nach Kassel richtete, daß überhaupt von Seite des hiesigen Kabinets keinerlei Vorstellungen zu Kassel erfolgten, und daß dasselbe der Ansicht Preußens und der übrigen Bundesstaaten huldigt, nach welcher die kurhessische Verfassungsfrage seit ihrer Erledigung am Bund lediglich zu einer inneren Landesangelegenheit geworden ist. (Allg. Z.)

Wien, 1. Juni. [Abgeordnetenhaus, 10. Sitzung.] Die Subalternbeamten aus Oberösterreich und mehr als 3000 Subalternbeamte der verschiedenen Kronländer, überreichen durch Kneanda eine Petition um Verbesserung ihrer Lage. Das Comite zur Berathung der Verordnung hat seine Aufgabe vollendet und wurde bereits der Bericht in Druck gelegt. Es sind mehrere Interpellationen eingelaufen. 1) Pfretschner: Was gedenkt das Ministerium zu thun, um den Agitationen in Tirol zu steuern? Wird es den Staatsdienern, welche sich als die Leiter dieser Agitationen herausstellen, die nöthigen Weisungen zukommen lassen? Wird endlich das Ministerium das Protestantengesetz vom 8. April zum verfassungsmäßigen Abschlusse vor den Reichsrath bringen? 2) v. Dietl: Ob die Regierung in der Vermögens-Angelegenheit der krakauer Universität Schritte gethan habe, da sich dadurch bedeutende Ersparungen für den Staatshaushalt ergeben würden? 3) v. Dietl, bezüglich der Sprachangelegenheit an den galizischen Unterrichts-Anstalten.

Handelsminister (Graf Wickenburg) beantwortet die Interpellation wegen der Elbzölle. Die Regierung hat sich stets bestrebt, auf einen niederigeren Zolltarif bei den Uferstaaten der Donau und Elbe hinzuwirken, aber die letzten Conferenzen unter den Elbuferstaaten 1858 zu Hamburg, sind ohne Resultat geblieben. Es gelang bis jetzt nur für einzelne Waarenklassen niedrigere Wasserzölle zu vereinbaren. Im Hinblick auf die bevorstehende Aufhebung des stader Zolles und die bereits ausgesprochene Betheiligung der Durchfuhrzölle im Zollverein hofft jedoch die Regierung auch hinsichtlich der Elbzölle ähnliche Erleichterungen zu erreichen. Justizminister Pratobevera: Die Interpellation wegen des Gesetzes über das Vergleichsverfahren bei Zahlungseinstellungen erwidere ich damit, daß ich den betreffenden Gesetzentwurf hiermit einbringe.

Italien.

Rom, 25. Mai. Die Broschüre des Herzogs von Aumale hat in Italien nirgends wie hier in die legitimistischen Kreise eingeschlagen. Freudenüberfluß, unvorsichtige Aeußerungen und allzu laute Wünsche des nahen Endes der napoleonischen Herrschaft, außerdem aber auch Angebereien riefen in Folge dessen die ganze Thätigkeit der französischen Polizei in's Gewehr. Aber auch ein Mädchen spielt

---

** Pariser Plaudereien.

Paris, den 31. Mai.

In jüngster Zeit ist der Handel mit Autographen sehr Mode geworden. Freilich, der Inhalt dieser Autographen ist oft pikant genug. Ein berühmter Kritiker beehrte den Fürsten Metternich auf seinen Wunsch mit folgendem Autograph: Erhalten vom Fürsten Metternich fünfzig Flaschen Johannisberger. Gezeichnet: Jules Janin. Der Fürst vollzog den Inhalt auf das Pünktlichste. Ein Fürst der Finanzen war nicht so coulant. Er hatte Heinrich Heine um ein Autograph ersucht. Dieser schrieb ihm: Erhalten von Herrn Baron von ... die Summe von ... (die Ziffer fehlte). Der Finanzmann schickte das Autograph zurück, weil sein Haus keine Tratten in blanco annehme. Der Finanzmann, um den es sich handelt, ist indeß nicht immer so förmlich. Er erhielt z. B. einen Brief, in welchem er mit dem Tode bedroht wurde, wenn er nicht an einem bestimmten Orte eine Summe von einigen hundert Francs deponire. Die Polizei wird davon in Kenntniß gesetzt! Man deponirt die Summe und man wartet. Bald erscheint ein junger Mann, sieht sich um, glaubt sich allein und bückt sich, um das Geld an sich zu nehmen. Man bemächtigt sich seiner. Er erblaßt und ruft: „Ich bin verloren!" Man läßt ihn in den Wagen steigen, man führt ihn zum Banquier. Dieser befragt ihn. Der junge Mann sucht sich ein Herz zu fassen und erzählt, daß sein Vater im Irrsinn gestorben ist, daß seine Mutter im tiefsten Elend lebt und daß er seit einiger Zeit vergebens sich um eine Stellung bewirbt. Nach den eingezogenen Erkundigungen erweist sich die Aussage des jungen Mannes als wahrheitsgemäß. Die Frau des Finanziers begiebt sich auf die Polizei-Präfektur, erklärt, daß der junge Mann verrückt ist und daß man dafür sorgen wird, ihn in einem Irrenhause unterzubringen. Am nächsten Tage erhält der arme Teufel vom Banquier eine weit beträchtlichere Summe, als in dem Briefe verlangt war und schiffte sich nach Amerika ein. Ich hoffe, daß er dort ein ehrlicher Mann geworden ist. Solche Charakterzüge sind „mildernde Umstände" für die Millionen.

Von den Millionen zu den 20,000 Francs der Akademien ist ein Sprung, bei dem es sich nur um wenige Nullen handelt. Der Preis ist endlich ausgetheilt worden, der nicht austheilbar schien. Seltsam, daß Thiers einen „Ermuthigungspreis" erhält! Danach steht zu erwarten, daß dies Institut bei dem nächsten musikalischen Concurs, wenn es nicht weiß, welchem Zögling es den Preis zuertheilen soll, Auber damit beglücken wird, um ihm für die „Circassierin" zu danken. Oder wenn die Zöglinge Cogniet's und Picot's nicht des Preises in der Malerei würdig scheinen, wird man Ingres krönen. Die jungen Leute haben nicht nöthig zu essen. Wie das Pferd des Gascogner's können sie leicht der Nahrung entbehren bis zu dem Tage, an dem sie Hungers sterben.

Die Heirathen durch „Zufall" sind an der Tagesordnung. Wie eine reiche Engländerin einen Arzt geheirathet — das ist eine pikante Geschichte, die man im Feuilleton der „Independ." nachlesen mag. Die Genrebilder aus dem Schlafgemache der Miß sind für unsere Nerven zu sehr im niederländischen Geschmacke. Dagegen hat eine andere Heirathsgeschichte den Vorzug der Decenz und verlangt nur, da es sich dabei um Ziffern handelt, einen gewissen Grad mathematischer Einsicht zu ihrem Verständniß.

Eine große finanzielle Unternehmung emittirt neue Aktien, da diese Unternehmung Erfolg hat, so macht sie bekannt, daß man eine alte Aktie besitzen müsse, um eine neue zu erhalten, daraufhin steigen die alten Aktien und erheben sich von 500 Francs, ihrem Normalpreise, zur Höhe von 700 Francs. Ein Mädchen aus der Provinz besaß 20 alte Aktien und beeilt sich, zwanzig neue zu verlangen; diese waren 580 Francs notirt, also 120 Francs niedriger, als die alten. Sie erhält was sie verlangt. Alles geht gut. Die Dame hatte 2400 Frcs. im Umsatze gewonnen; denn die neuen Aktien galten selbstverständlich bald nach ihrer Emission ebensoviel wie die alten, 700 Francs. Das Fräulein aus der Provinz findet dies Börsenspiel sehr angenehm, und da sie Aktien von 700 Francs, die ihr nur 500 Francs gekostet haben, besitzt, denkt sie ganz naiv, ihre alten Aktien wieder zu verkaufen. Ein Herr aus Paris, mit dem sie entfernt bekannt ist, wird von ihr gebeten, diese kleine Operation zu übernehmen.

Dieser Herr, der, wie man zu seiner Ehre annehmen muß, mit Börsengeschäften wenig vertraut ist, begiebt sich zu einem Wechselagenten, übergiebt ihm die Aktien der Dame mit dem Auftrage, sie zu verkaufen. An der Börse, wo derartige Käufe und Verkäufe mit einem, an Ungenirtheit grenzenden Zutrauen vor sich gehen, herrscht nur die den Eingeweihten bekannte Sitte, daß man während der Dauer einer Subscription, welche den alten Aktionären ein Vorzugsrecht giebt und Aktien verkauft, welche dies Recht noch nicht erschöpft haben. Die Wechselagenten wissen wohl, daß man, wenn man an der Börse einen doppelten Vortheil haben will, mit etwas Schlauheit zu Werke gehen muß und verschaffen sich nicht einmal darüber Gewißheit, ob die Aktien, mit deren Verkauf sie beauftragt sind, nicht schon ihre Rechte erschöpft haben. Natürlich waren die der Dame bereits gestempelt. Nichtsdestoweniger wurden sie verkauft.

Der Käufer bemerkte zu spät, daß er die Katze im Sack gekauft hatte. Er geräth darüber in Zorn und will die gestempelten Aktien dem Wechselagenten zurückgeben. Der Agent verweigert die Annahme. Er wird gerichtlich aufgefordert, die betrügliche Waare zurückzunehmen. Da wendet er sich an seinen Verkäufer und verlangt von ihm entweder ungestempelte Actien oder Geld! Der Verkäufer weiß nicht, was man von ihm will; er war nur Vermittler, der naive Vermittler einer andern naiven Person! Indeß, da die Sache einmal im Gange ist, schreibt er an die Dame der Provinz. „Ich habe den Brief nicht gesehen, doch ich errathe ihn, Mein Fräulein, Sie haben die Loyalität eines Ehrenmannes mißbraucht u. s. f." Die dann erwidert in höchster Aufregung. Es folgt ein Austausch der bittersten Briefe, Drohungen, gegenseitige Vorladungen. Man erscheint vor dem Tribunal. Die Advokaten setzen den Thatbestand auseinander. Das Tribunal vertagt den Urtheilsspruch auf vierzehn Tage. Doch nach vierzehn Tagen — wie hat sich da Alles geändert! die Advokaten bitten das Tribunal, kein Urtheil zu fällen.

Und warum sollen wir das Urtheil nicht fällen? frägt der Präsident.

— Weil bereits ein Arrangement stattgefunden hat, entgegnete schüchtern einer der Advokaten.

— Sind ungestempelte Aktien gegeben worden?

dabei eine Rolle. Wer Blonden, Chemisen, Hauben, Spitzen, Tricots, Hüte à la Zuava, à la Garibaldiana, à la Cavour, à la Mamelucca, à la Turca wünscht, findet sie im Corso bei der Signora Lucia Ripari. Die Primadonna dieses Putzladens ist eine junge Pariserin, welcher ein französischer Legitimist den Hof machte, sie aber verließ, worüber die gekränkte Dame Rache brütete. Sie war beim Wechsel jeder Saison von der Ripari in Geschäfts-Angelegenheiten nach Paris gesandt. Allein es scheint, Mademoiselle war gelegentlich auch Ueberbringerin mancher mündlichen Aufträge an diesen und jenen Legitimisten, überhaupt in Mehreres eingeweiht, als vorsichtige Conspiranten hätten zulassen sollen. Das Mädchen hat nun beim General Goyon gesprochen. Der legitimistische Club „San Pietro", welcher im Hause der Ripari ist, ward durchsucht, kompromittirende Correspondenzen wurden vorgefunden, worauf er geschlossen ward. Eine beträchtliche Anzahl Verhaftungen erfolgte darauf durch die französische Polizei, die eine weitverzweigte Conspiration wider den Kaiser entdeckt zu haben glaubt. Ich kann Ihnen einstweilen nur so viel mittheilen, daß in den letzten zwei oder drei Tagen mehr als 60 Personen zum Verhör kamen, in den meisten Fällen jedoch wieder entlassen wurden. Ein mir bekannter Priester wurde in Via della Vite von französischen Gendarmen angehalten und mitgenommen. Nach drei Stunden kam er zurück, und die Gendarmen gingen Haus bei Haus in der Straße und erklärten, die Verhaftung habe den Unrechten getroffen, dieser Priester sei unschuldig. Den Prälaten Ricci aus Aquila holte man gestern aus seiner Wohnung ab, weil er bourbonische Umtriebe leite; kurz, Alles ist hier von der französischen Polizei in Belagerungszustand versetzt. (K. Z.)

Graf Ponza di San Martino hat mit seiner ersten Proklamation in Neapel allerdings einen guten Eindruck gemacht; aber er braucht vor Allem aus Nord-Italien tüchtige Beamte und viele Gendarmen, wenn seine Reorganisationen gelingen sollen. Die Mazzinisten sind alte geschworene Feinde dieses Staatsmannes von Genua her, und die Reaction tritt frecher auf, als jemals. Laut der „Perseveranza" waren es reactionäre Banden — nicht Räuber als solche —, die am 27. Mai bei Abhaltung des Marktes zu Sora in diese Vorstadt von Neapel einzudringen den Versuch wagten, und sie schlugen sich bis Mittag mit den herbeigerufenen Nationalgarden und Truppen herum. Gefährlich sind diese Vorgänge allerdings nicht; sie sollen aber auch nur dem bourbonischen Hofe Gelegenheit bieten, den legitimistischen Höfen zu verkünden, daß Franz II. noch Macht genug habe, selbst Neapel zu bedrohen. So lange der Bourbon Geld hat, wird es in Süd-Italien an Gesindel nicht fehlen, das Sold nimmt, um unter der Fahne der Legitimität sengen und brennen, rauben und plündern zu können. Der Prinz von Carignan, welcher vor der heranziehenden Bittschriften-Springflut Neapel fast kopfüber verlassen, hat den Armen der Stadt 6000, den venetianischen Emigranten 2000, den Kinder-Bewahranstalten 2000, dem Secraglio (Armenhause) 500 und der Taubstummen-Anstalt 1000 Fr. zurückgelassen. Den besten Beweis, daß Nigra's Thätigkeit erfolgreich war, bieten die Gemeinderathswahlen.

Frankreich.

Paris, 30. Mai. Klapka ist wieder in Paris zurück. Er war in London, wo ungarisch-polnische Konferenzen stattfanden. Der Kaiser und die Kaiserin, welche gestern Abends noch der Vorstellung der großen Oper anwohnten, sind heute Nachmittags um 4 Uhr nach Schloß Fontainebleau übergesiedelt; offizielle Einladungen sollen dorthin nicht erfolgen, sondern nur Privat-Empfang daselbst stattfinden. Der kaiserliche Prinz hat ebenfalls das kaiserliche Schloß der kaiserlichen Residenz Fontainebleau bezogen. — Der gesetzgebende Körper genehmigte in seiner heutigen Sitzung den Gesetz-Vorschlag, welcher der Mutter des verstorbenen Marschalls Bosquet eine Pension von 6000 Franken als „National-Belohnung" bewilligte. Hierauf wurde ein kaiserliches Dekret verlesen, welches die Sitzungen der Kammer bis zum 19. Juni vertagt.

Paris, 31. Mai. Es ist hier vielfach die Rede davon, daß der König Victor Emanuel nach seiner Anerkennung als König von Italien auf einer Reise durch Frankreich Paris einen Besuch abstatten werde. Der König wird, wie es heißt, seine Reise mit großem Pomp machen, in Marseille in Begleitung einer großen Flotte ankommen und dort vom Prinzen Napoleon und von seiner Tochter, der Prinzessin Clotilde, empfangen werden. Da die Reise des Prinzen Napoleon bis zum Monat August währen und sich die Lösung der Anerkennungsfrage auch wohl bis zu dieser Zeit hinziehen wird, so glaubt man, daß der König am 15. August, am Napoleonstage, in Paris ankommen werde. — Es ist nicht begründet, daß Lord Cowley als englischer Botschafter nach Konstantinopel gehen werde.

Großbritannien.

London, 30. Mai. Der Derby-Tag, welcher gestern in altem Glanze begangen wurde, ist gewissermaßen der londoner Carneval. Man braucht kein Pferdekenner zu sein, um sich dieses fröhlichen Volksfestes von Herzen zu erfreuen. Jeder, der nicht besonders griesgrämlich gestimmt ist, wird gern auf einen Tag der londoner schweren Atmosphäre entfliehen und inmitten eines Gewimmels heiterer Menschen mit Wohlbehagen die reinen Lüfte auf den sonnigen Höhen und duftigen Wiesen von Surrey einathmen. Der Renner, welcher gestern den Preis davon trug — die Einsätze beliefen sich auf 6450 Pfd. St. — heißt Kettledrum (Panke) und gehört einem Obersten Towneley. Die Mitbewerber des Siegers haben zum Theil seltsame Namen. Es befand sich unter ihnen ein Seven Dials, ein Dictator, ein Rouge Dragon und ein Lupus. Zu den Unglücklichen, welchen der Genuß des Tages versagt war, scheinen die Minister gehört zu haben. Wenigstens war gestern in der Amtswohnung des Premiers Kabinetsrath. „Punch" freilich, der sich nicht so streng an die historische Wahrheit zu binden braucht, läßt die Herren nach Epsom fahren. Auf einem Bilde, das die Unterschrift: „A Derby obstruction" (Fahrt mit Hindernissen nach Epsom) führt, prallen zwei Fuhrwerke gegen einander. Das eine ist eine stattliche hohe Carrosse von zwei muthigen Rossen gezogen. Voran sitzt etwas ernsten Blickes der rüstige Wagenlenker, hinter ihm mit sehr nachdenklichen Mienen und über der Brust gekreuzten Armen ein Mann, der wohl der Seckelmeister der Gesellschaft sein wird, und ganz hinten ein ganz kleines, kleines Männchen, dessen Gesichtszüge eine Familien-Verwandtschaft mit denen des Hauses Russell verrathen. Gegen diesen Wagen rennt ein kleines, hinter ein Eselein gespanntes Wägelein an, welches ein Mann echt orientalischen Gepräges kutschirt. „Es fällt mir gar nicht ein", ruft der Orientale, Dizzy (Disraeli) mit Namen, „Euch aus dem Wege zu fahren. Lieber werfe ich Euch alle zusammen über den Haufen."

London, 30. Mai. [Enthüllungen.] „Daily News", welche schon in vergangener Woche in einer Korrespondenz aus Frankfurt a. M. auf gewisse Rheinbundsgedanken, die angeblich in einigen deutschen Kabinetten gehegt werden sollten, aufmerksam machten, was dann wieder zu der bekannten Dementirung des württembergischen Staatsanzeigers Veranlassung gab, bringen heute einen Leitartikel über Deutschland, der sich auf jenen frankfurter Brief stützt, und den wir seinem wesentlichen Inhalte nach hier mittheilen:

Der deutsche Bund ist ebenso wie der amerikanische im Stadium der Auflösung begriffen, ja ist für seine ursprünglichen Zwecke kaum mehr als existirend zu betrachten. Die Könige von Baiern, Württemberg, Hannover und Sachsen, mit dem Großherzog von Hessen-Darmstadt im Bunde, haben sich durch einen besonders abgeschickten Gesandten den Schutz des Kaisers der Franzosen erbeten, haben sich dafür zu gewissen Gegendiensten verpflichtet, und waren gleichzeitig darauf bedacht, einen großen Theil des deutschen Bundesheeres in ihren Händen zu behalten. Das klingt ernster, als wie die Trennung Süd-Carolina's von der Union... Um die Parallele weiter zu führen, mag hier noch bemerkt werden, daß während die amerikanische Union von dem größeren und gebildeteren Theile der Republik vertheidigt wird, der deutsche Bund in der Art, wie er seit 1815 organisirt worden ist, bei keiner einzigen Macht, mit alleiniger Ausnahme Oesterreichs, in gutem Ansehen steht. Er war es, der jeden Anlauf zu freiheitlicher Entwickelung in den deutschen Einzelnstaaten hemmte; ihm haben es die Preußen heute noch zu verdanken, daß ihre Presse unter Repressiv-Gesetzen steht, und der Bund hat es zu verantworten, daß selbst in einem so liberalen Staate, wie Sachsen-Koburg, die Gesinnungen des Nationalvereins nicht vollständig geäußert werden dürfen. Und doch möchten die genannten Fürsten diesen ihnen so bequemen Bundesdespotismus aufgeben, um Hilfe zu suchen in einer — französischen Allianz! Ein Gleiches hatten der Exkönig von Neapel und die Herzogin von Parma gethan. Auch sie hielten es für klug, bei Frankreich um Hilfe zu flehen, als Piemont sie bedrohte. Aber Kaiser Napoleon bot ihnen Höflichkeiten, weiter nichts. Sie verließen sich auf ihn, und er verließ sie in der entscheidenden Stunde. Genz so würde es den deutschen Fürsten ergehen. Dem Kaiser der Franzosen liegt blutwenig an einer Allianz mit diesem oder jenem kleinen deutschen Potentaten; er strebt nach einer Allianz mit Oesterreich oder Preußen, am liebsten mit letzterem. Zwei Jahre sind es nun, seit er diesem die Herrschaft von ganz Norddeutschland in Aussicht stellte, vorausgesetzt, daß Preußen ihm Aussichten auf die Rheinprovinzen eröffnen wollte. Das mysteriöse Anerbieten war damals von Preußen und seinem durchaus deutschen Fürsten abgelehnt worden. Wird dies so auch heute noch in so entschiedener Weise geschehen? Wir hoffen und wünschen es von ganzem Herzen... Wir sprechen hier von Versuchungen und Unterhandlungen, nicht von festgestellten Traktaten und Allianzen. Versuchungen und Unterhandlungen aber, wenn sie auch nicht so weit gefördert sind, um eine offene Herausforderung zu konstatiren, könnten wohl weit genug getrieben werden, um mindestens Vorsicht zu gebieten. „Wir haben — so schließt „Daily News" — großes Vertrauen in die männliche und ehrliche Natur des Königs von Preußen und ebenso großes Vertrauen in den strengen Patriotismus des deutschen Volkes, das keinem seiner Fürsten und keinem auswärtigen Feinde gestatten wird, ungestraft mit seinen Interessen zu spielen. Der jetzige Augenblick aber ist für Deutschland ein kritischer, und wir in England thäten wohl daran, die gewohnten Auslassungen gegen preußische Unhöflichkeit, die Volk und Regierung beleidigen, vorerst einzustellen. Preußen ist eine Monarchie zweiten Ranges mit Ansprüchen einer Großmacht. Daher seine übertriebene Reizbarkeit in solchen Dingen und seine Sprödigkeit, selbst einem Freunde und Alliirten gerecht zu werden, damit man es ja nicht für schwach und abhängig halte. Wenn Preußen sich zu einer Macht ersten Ranges erhebt, wird es auch diese Unliebsamkeit seines Charakters abstreifen. Und für England bleibt es von höchster Wichtigkeit, daß es eine protestantische Großmacht auf dem europäischen Kontinente gebe, nicht um ihre Nachbarn zu überragen, sondern um das Gleichgewicht der Meinung sowohl wie der Macht aufrecht zu halten."

London. [Parlamentsverhandlungen vom 30. Mai.] Oberhaus-Sitzung. Lord Carnarvon lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf den im Gefängnisse zu Beyrut erfolgten Tod des Drusenhäuptlings Said Bey und fragt, ob das Gerücht, daß eine Vergiftung stattgefunden habe, begründet sei. Lord Stratford de Redcliffe fragt, ob das Telegramm, welches die Ernennung eines christlichen Gouverneurs des Libanon melde, wahr sei, und ob man die gehörigen Anstalten zu einer schnellen Räumung Syriens durch die französischen Truppen getroffen habe. Lord Wodehouse entgegnet, es sei aller Grund zu der Annahme vorhanden, daß Said Bey eines natürlichen Todes gestorben sei. Es gereiche der türkischen Regierung durchaus nicht zur Ehre, daß sie noch zu keinem Entscheid in Bezug auf die anderen Gefangenen gelangt sei. Uebrigens sei die Sache dem Sultan überwiesen worden, und man habe alle Veranlassung, zu glauben, daß der Richterspruch ein billiger sein und der Sultan auch diesmal seine gewohnte Milde an den Tag legen werde. Was die zukünftige Regierung Syriens und speciell des Libanon angehe, so sei der von dem britischen Commissar, Lord Dufferin, ursprünglich vorgeschlagene Plan der gewesen, Syrien durch einen mohamedanischen Gouverneur verwalten zu lassen, der hinwiederum einen speciell mit der Verwaltung des Libanon-Districtes betrauten christlichen Gouverneur unter sich haben würde. Später sei dieser Plan, die Regierung von ganz Syrien zu reconstruiren, aufgegeben worden; doch habe man das Project, einen besonderen Gouverneur für den Libanon einzusetzen, in Erwägung gezogen, und dasselbe sei von den Commissarien empfohlen worden. Es habe sich eine Meinungsverschiedenheit in Bezug auf die Frage herausgestellt, ob der christliche Gouverneur des Libanon ein Einheimischer sein solle oder nicht. Der Vorschlag, einen christlichen Gouverneur zu ernennen, sei nicht ausschließlich von Frankreich ausgegangen. Bis jetzt sei die Sache in der Schwebe.

Unterhaus-Sitzung. Lord J. Russell: Man hat mich neulich gefragt, ob es wahr sei, daß in den südlichen Staaten Nordamerika's britische Unterthanen zum Eintritt in die Miliz gezwungen worden seien. Ich konnte damals keine Auskunft geben, habe aber seitdem eine Mittheilung unseres Consuls in New-York erhalten, welcher zufolge ein Engländer, der mit Namen genannt wird, aufgegriffen und fortgeschleppt worden war, um in der Miliz zu dienen. Er beschwerte sich sofort beim Gouverneur, dieser versprach Genugthuung, und der Engländer ward sofort freigelassen. Es scheint freilich, daß später mehrere andere britische Unterthanen aufgegriffen wurden; doch erklärte der Gouverneur, es sei das ganz gegen seinen Befehl geschehen und durchaus gesetzwidrig. Sie wurden sämmtlich in Freiheit gesetzt, und der Consul hofft, daß sich solche Vorfälle nicht wiederholen werden. — Im Comite wird hierauf die Debatte über die Customs and Inland Revenue Bill (Budget-Bill) wieder aufgenommen, und zwar kommt zunächst der die Papiersteuer betreffende Artikel zur Sprache.

Belgien.

Brüssel, 30. Mai. [Proteste Oesterreichs und Spaniens.] Wie man in hiesigen kompetenten Kreisen sich erzählt, sind unlängst zwei Noten gleichen Inhalts aus Wien und aus Madrid in Paris angekommen. Die Regierungen Oesterreichs und Spaniens protestiren im Voraus gegen jede Regelung der römischen Frage, welche ohne ihr Hinzuthun vor sich ginge. Wie es heißt, und ich glaube, die Sache verhält sich in der That so, hat Herr Thouvenel sofort auf die beiden Aktenstücke geantwortet, und zwar in einem sehr energischen Tone. Der französische Minister soll in seiner Erwiderung sagen, es falle Frankreich nicht ein, die Interessen und Rechte der genannten katholischen Mächte als solcher zu verkennen, es würde aber auf der andern Seite alles zurückweisen, was irgendwie einer Einmischung in die Politik Frankreichs gleichkäme. Diese Antwort ist mit ein Beweis, daß Sie gut unterrichtet sein dürften, wenn Sie eine schließliche Verständigung zwischen Frankreich und Italien in Bezug auf Rom in nahe Aussicht stellen. (K. Z.)

Rußland.

St. Petersburg, 27. Mai. Die heutigen Blätter enthalten ein officielles „Mitgetheilt" betreffs der Bauernunruhen in Kasan, namentlich im Kreise Spaß und im Dorfe Besdna. Der Bauer Anton Petrow hatte, wie ich gemeldet habe, in Folge eines „Mißverständnisses" das Bauernstatut dahin interpretirt, daß die Bauern vollkommene Freiheit und Unabhängigkeit von Leibherr und Bureaukratie erhielten. Es hatten sich 5000 Seelen um ihn geschaart, welche, ungeachtet der Vorstelluugen des General-Adjutanten Apraksin, der Beamten und der Edelleute, sich nicht bewegen ließen, von ihrem Irrthum und Zusammenrottung abzulassen. Da letztere immer umfänglicher wurde und die Bauern aus drei Gouvernements, Ssamara, Simbirsk und Kasan, sich anschlossen, ließ Apraksin, um weiterem Umsichgreifen des Aufruhrs vorzubeugen, mehreremale unter die Haufen feuern, wobei 51 Bauern todt auf dem Platze blieben und 71 verwundet wurden. Anton Petrow wurde mit dem Bauernstatut, das er über dem Kopfe trug, gefangen, kriegsrechtlich zum Tode verurtheilt und am 1. Mai erschossen. Den Dörfern, welche sich geweigert, an dieser in Folge eines „Mißverständnisses entstandenen Emeute Theil zu nehmen, hat Se. Maj. seine allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen gegeben. (B.-H.)

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Mai. [Ein Russell'scher Vermittelungs-Vorschlag.] Wie ich Ihnen bereits vor einigen Tagen mitgetheilt, hat Lord John Russell einen auf den deutsch-dänischen Streit bezüglichen Vermittelungsvorschlag entworfen, über dessen Grundzüge in diplomatischen Kreisen folgende Andeutungen circuliren: 1) Holstein soll eine möglichst weit gehende konstitutionelle Selbstständigkeit erhalten, namentlich sollen den Ständen dieses Herzogthums in Betreff des Budgets dieselben Rechte und Befugnisse, wie der dänischen Volksvertretung, eingeräumt werden; 2) was Schleswig betrifft, so soll der deutsche

---

— Nein, Herr Präsident!

— Willigt eine der Parteien ein, die Differenz zu bezahlen?

— Nein, Herr Präsident! Die Gegner —

— Nun, was ist mit ihnen!

— Die Gegner — heirathen sich!

— Wie? Und noch vor wenigen Tagen schrieben sie sich Injurien?

— Sie hatten sich nie gesehn. Die Dame ist nach Paris gekommen, sie hat ihren Bevollmächtigten kennen gelernt und er sie; sie heirathen sich.

Das Tribunal bricht in ein lautes Gelächter aus! Die Macht des Blickes, werden die Magnetiseurs sagen — die Macht des Zufalls, sage ich! denn dieser Gott, den die Alten anbeteten und den die Neuen, die sich für weise halten, verachten, macht noch oft genug seine Streiche.

Jedenfalls sind die „Witze des Zufalles", die auch in der Weltgeschichte eine große Rolle spielen, oft amüsanter als die Witze der Sterblichen! denn die Klassiker auf diesem Gebiete sind selten; während die Spaßmacher von Profession oft die Geduld auf eine zu harte Probe setzen. Am gefährlichsten sind die Witzbolde, welche in „Mystificationen" machen. So wurde ich jüngst in eine Gesellschaft eingeladen, einen berühmten Künstler kennen zu lernen, der außerdem in diesem Fache arbeitet. Ich war sehr gespannt, ihn zu hören. Er kam, als wir schon bei Tische saßen. Bei Tische erbaute er mich nicht sonderlich! Er erzählte ganz amüsante Geschichten, denen aber meistens der Reiz der Neuheit fehlte. Auch wollte ich ja nicht den Erzähler, sondern den Virtuosen hören! „Nach Tische", hatte mich der Hausherr vertröstet! Ich wartete. Endlich steht man auf, begiebt sich in den Salon und nach einigen mehr oder minder banalen Gesprächen, verlangt der Künstler nach seinem Instrument. Man denke sich meine Freude! Das Instrument wird herbeigeschafft. Er nimmt es, dreht es hin und her, reibt es, haucht hinein ꝛc. Endlich setzt er es an den Mund an. Ich bin auf's Höchste gespannt.... die Thüre des Salons öffnet sich! Ein Bedienter bringt einen Präsentirteller, auf welchem sich mehrere Gläser Wasser befinden. Zwei oder drei Personen langen zu und rühren den Zucker im Glase um. Der große Künstler blickt um sich und frägt, ob er eine kleine Geschichte erzählen darf. Allgemeine Zustimmung. Er beginnt: Als der Kaiser Alexander 1815 nach Paris kam, frug ihn Talleyrand, was ihm in Paris am sehenswürdigsten scheine, und der Kaiser aller Reussen sagte: Ich möchte gern Garat, den großen Garat sehn, den man den Proteus des Gesanges genannt hat; ich möchte ihn sehn, und von ihm eins der Lieder, die er wunderbar singt, vortragen hören, sei es nun Belisar oder „so lieb' ich dich", oder was er will. — Sire, entgegnete Talleyrand, „Garat wird die Ehre haben, vor Eurer Majestät zu singen, nicht was er will, sondern was Eure Majestät wollen!" Der Kaiser dankt — Garat wird eingeladen und erscheint. Der Kaiser empfängt ihn mit einigen Komplimenten und man bereitet sich, den großen Sänger zu hören. Garat hielt schon seine Noten in der Hand und wollte eben jenes wundersame Klagelied beginnen: „Ihr die ihr wißt, was man leidet", als er neben sich ein kleines unangenehmes Geräusch hört. Es war der Kaiser, der mit einem kleinen Löffel im Glase herumklapperte, um ein Stück Zucker, das nicht zergehen wollte, zu zerstoßen. Garat rollte sein Notenblatt zusammen, machte dem Kaiser eine tiefe Verbeugung und sagte: „Sire, ich bin es nicht gewohnt, in Kaffeehäusern zu singen!" Und er verließ den Saal.

Unser Künstler oder Mystifikateur nahm, als er die kleine Geschichte beendet, sein Instrument unter den Arm, verbeugte sich mit den Worten: Ich eben so wenig und empfahl sich!

[J. Lelewel †.] In Paris starb am 29. Mai der bekannte polnische Agitator und Geschichtsschreiber Professor Joachim Lelewel; derselbe war 1786 zu Warschau geboren und wurde 1814 Professor der Geschichte in Wilna, 1824 aber abgesetzt. Des polnischen Aufstandes von 1830 der Hauptfaiseurs einer, wurde er Mitglied der provisorischen Regierung und Minister des Cultus, mußte nach Bewältigung der Revolution flüchten und sammelte zu Paris die Emigration um sich, stets mit Plänen neuer Revolutionirung Polens beschäftigt. Sein Aufenthalt war Lagrange, des alten Marquis von Lafayette Landsitz, bis er von der französischen Regierung 1833 internirt und in Tours zu wohnen gezwungen war. Seit 1835 lebte er zu Brüssel in ehrenvoller Armuth, bis er an der Universität daselbst angestellt wurde. In Paris befand er sich als schwer Erkrankter in einem Krankenhause, abermals mit Plänen einer polnischen Erhebung beschäftigt, als ihn der Tod ereilte. Zu Montmorency soll er seine Ruhestätte finden. Auch denen, die prinzipiell des Mannes politische Gegner, war achtungswerth an dem Greise die unerschütterliche Hoffnung der Befreiung seines Vaterlandes von russischer Herrschaft, die Entsagung, mit welcher er das Brot der Verbannung gegessen. Das Verzeichniß seiner Schriften ist reichhaltig, sein geistig bedeutendstes Werk möchte sein: Sprach- und Verfassungsdenkmale Polens und Masoviens im 13., 14. und 15. Jahrhundert, so zu Warschau 1824 erschienen. Merkwürdig sind auch einzelne Schriften zur polnischen Specialgeschichte, weniger diejenigen, welche allgemeine Geschichte betreffen und des Historikers weiten Blick häufig vermissen lassen.

Fräulein Teresita Garibaldi, welche den Zeitungsberichten (irren wir nicht, auch unserer Angabe) zufolge schon vor einem Monat Hochzeit gehalten, wurde erst vergangenen Sonntag in Caprera dem Major Canzio angetraut. Es war nur eine geringe Zahl von Gästen anwesend. Am folgenden Tage schifften sich die jungen Eheleute nach Genua ein. Garibaldi begleitete seine Tochter bis ans Ufer, und als der Dampfer sich entfernte, stieg er auf einen Felsen und sandte der Scheidenden die letzten Grüße nach.

Das **„Wörterbuch der deutschen Sprache** von **Dr. Daniel Sanders"** (Leipzig, O. Wigand) schreitet trotz der mühevollen Bearbeitung rüstig vorwärts. Soeben ist die 15. Lieferung von Legen bis Los reichend erschienen und bestärkt uns auf's Neue in unserer schon mehrfach an dieser Stelle ausgesprochenen günstigen Meinung. Wir empfehlen das Werk wiederholt jedem Gebildeten. α. ω.

Dr. Julius Michaelis' **„Eisenbahnkarte von Central-Europa"** (Dresden, Burdach's Hofbuchhandlung) ist soeben in sechster Auflage erschienen. Dieselbe enthält nicht nur sämmtliche gegenwärtig im Betriebe befindlichen und im Bau begriffenen Eisenbahnen, sondern auch alle projectirten. Was ihr aber einen nicht zu übersehenden Vorzug vor andern ähnlichen Karten verleiht, ist der Umstand, daß auf derselben die Namen sämmtlicher deutschen Bahnen angegeben sind, und dürfte sie besonders dieser Umstand den zahlreichen Besitzern von Eisenbahn-Aktien wünschenswerth machen. Ueberdies empfiehlt sich die höchst brauchbare Karte durch elegante Ausstattung und billigen Preis (15 Sgr., auf Leinwand 1 Thlr.) von selbst. α. ω.

Paris. Es werden jetzt auf der Seine Omnibus-Dampfschiffe eingerichtet, die mit Einhaltung gewisser Stationen, wie die Dampfschiffe der Themse, von einem Ende der Stadt zum andern fahren werden.

Bund das Besitzrecht Dänemarks auf dieses Herzogthum für ewige Zeiten anerkennen, wofür dann andererseits Lord John Russell Concessionen für die deutsche Bevölkerung dieses Herzogthums in Aussicht stellen zu können meint. Es braucht wohl kaum ausgeführt zu werden, daß so vage Versprechungen, geknüpft an eine an und für sich ganz unannehmbare Bedingung für Deutschland nicht den geringsten Werth haben; Lord John Russell soll sich auch bereits überzeugt haben, daß für den skizzirten Vorschlag in Deutschland durchaus kein Boden zu finden sein würde. Aber der edle Lord hat sich bei seinem Vorschlage auch noch in anderer Beziehung getäuscht; er irrt sich nämlich, wenn er glaubt, daß es, unter was für Bedingungen auch immer, möglich sei, von Dänemark wirkliche und wesentliche Concessionen für die deutsche Bevölkerung Schleswigs zu erreichen. Dem Fanatismus des dänischen Volks gegenüber wird es, wenigstens so lange, bis dieser Fanatismus durch Ereignisse von drückender Wucht gebeugt oder gebrochen ist, kein dänisches Ministerium wagen, die im Uebrigen bereits 1851 und 1852 auf's Bündigste zugesicherte Gleichberechtigung der deutschen Nationalität mit der dänischen thatsächlich in's Werk zu setzen. — Was Rußland und Frankreich betrifft, so haben diese beiden Mächte die Vermittelungs-Verhandlungen zunächst ganz in die Hände des englischen Kabinets gegeben. Es ist deshalb auch völlig unbegründet, wenn aus Kreisen, die der berliner Feudalpartei nahe stehen, verbreitet wird, daß Rußland selbstständig eine Vermittelung versuchen wolle. Bevor übrigens noch von Lord John Russells Vorschlag etwas verlautete, bat der dänische Minister, Herr Hall, das schwedische Kabinet, ein von ihm ganz in eiderdänischem Sinne ausgearbeitetes Projekt in London als ein angeblich schwedisches übergeben zu wollen, wahrscheinlich in der Meinuug, daß ein von Schweden kommender Vorschlag sich von vornherein in London einer günstigen Aufnahme zu erfreuen haben würde. Indessen das angeblich schwedische Projekt fand in London nicht die gewünschte günstige Aufnahme, und Herr Hall ließ umsonst die Reichstags-Deputation vom 23. April bis zum 17. Mai auf Audienz warten.

[Pastor Grundvig,] der sich die Weckung eines, vielfach bis zum Krankhaften gehenden, dänischen Nationalgefühls zur Lebensaufgabe gemacht, aber dafür vor seinen kleinen Nachahmern wenigstens das Eine voraus hat, daß er, wie z. B. neulich in der Confirmationssache, wie ein ehrlicher Mann von der Leber weg spricht, feiert heute sein 50jähriges Jubiläum als Priester. In Veranlassung dessen sind ihm von vielen Seiten Beweise von Verehrung ꝛc. zu Theil geworden. Der König hat ihm den Rang eines Bischofs von Seeland verliehen. Der Jubilar hat in der festlich geschmückten Vartu- (Armenhaus-) Kirche, bei welcher er seit 1839 als Priester fungirt, mit einem, wie es heißt, fast noch jugendlichen Feuer gepredigt. Obwohl bereits ein Greis (er ist 1783 geb.), hat Grundvig sich dennoch in den letzten Jahren zum drittenmale, und zwar diesmal mit der noch jugendlichen und vermögenden Wittwe des ehemaligen Ministers des Auswärtigen, Freiherrn v. Rendz, vermählt. Bei dieser Gelegenheit verdient ein Umstand, der in Dänemark fast gänzlich in Vergessenheit gerathen zu sein scheint, wieder in Erinnerung gebracht zu werden, der Umstand nämlich, daß Grundvig, ein Urdäne, sich einst ganz treuherzig in entschieden schleswig-holsteinischem Sinne ausgesprochen hat. In einer 1830 herausgegebenen Schrift sagt der ehrenwerthe Mann nämlich Folgendes: „Schleswig ist wirklich ein Knochen, von dem man nicht leicht sagen kann, zu welchem Körper er im Grunde gehört. Nach meiner Ansicht wäre es am natürlichsten, Schleswig selbst entscheiden zu lassen, welcher Seite es am liebsten angehören möchte. Ohne nun sagen zu wollen, was ich nicht weiß, vermuthe ich doch sehr, daß die Schleswiger sich dem Könige am meisten verpflichtet fühlen würden, wenn er sie mit Holstein verbinden wollte; und was nicht mit uns vereinigt zu sein wünscht, davon können wir auch nichts Besseres wünschen, als daß es von uns getrennt werde. Der Grund zu meiner Vermuthung liegt darin, daß alle Schleswiger, auf die ich gestoßen bin, nach ihrer eigenen Aussage ihre Heimath in Holstein haben."

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau,** 3. Juni. [Pferderennen.] Obwohl die heutige Fortsetzung der gestern eröffneten Wettrennen durch anhaltende Regenschauer getrübt wurde, erschien die Bahn doch immerhin ziemlich belebt, und selbst die Tribüne von einem nicht unbedeutenden Damenflor eingenommen. Auch die äußere Barriere faßte ein verhältnißmäßig zahlreiches Publikum. In weiterer Ausführung des Programms folgten heute Nachmittag von 5 Uhr an nachstehende Rennen:

IX. Satisfactions-Rennen. Staats-Preis 200 Thlr. Distance 280 Ruthen. 5 Frd'or. Einsatz, ganz Reugeld. Pferde aller Länder. Das zweite Pferd erhält die Hälfte der Einsätze und Reugelder. Von 6 angemeldeten Pferden beschritten 4 die Bahn, nämlich „Glaucopus", br. H. des königlichen Friedrich-Wilhelms-Gestüts, „Kate Tulloch", br. St. des Grafen Götzen, „Boddys", F.-St. des Grafen Henckel jun., „Ellinor", schw. St. des Grafen Lazi Henckel, und „Sultana", br. St. des Grafen Arthur Henckel. Die Pferde gingen gut ab, und hielten auf der ganzen Tour vortrefflich zusammen. Nach einem interessanten Kampfe auf der letzten Seite trug des Grafen Götzen „Kate Tulloch" um eine Länge gegen „Glaucopus" den Sieg davon. Dauer des Rennens 1 Min. 3 Sekunden.

X. Zucht-Rennen. 1861. Vereins-Preis 600 Thlr. Pferde im Jahre 1858 geboren und 1857 engagirt. 800 Ruthen. Hengste 106 Pfd., Stuten 103 Pfd. 15 Frd'or Einsatz, 10 Frd'or. Reugeld, jedoch nur 5 Frd'or., wenn der Rücktritt bis Ende 1858 geschehen ist. 19 Unterschriften, 3 Stuten verfohlt, 4 zahlen 5 Frd'or. Reugeld, bleiben 11 Pferde. Das 2. Pferd erhält die Hälfte der Einsätze und Reugelder. Auf dem Programm waren 12 Renner verzeichnet. Davon kamen zur Concurrenz: des kgl. Friedrich-Wilhelms-Gestüts br. St. „Optima", des Grafen Gaschin br. St. „Oder-Nixe", des Grafen Henckel sen. br. St. „Ninon", und des Grafen Joh. Renard F.-St. „Three the one". Bei regelmäßigem Ablauf gingen „Ninon", „Oder-Nixe" und „Three the one" mit geringen Abweichungen dicht zusammen, weiter zurück „Optima". Auf der vorletzten Seite jedoch avancirte „Optima" und kam als zweites Pferd ein, während „Three the one" den Sieg errang. Zeit 3 Min. 59 Sek.

XI. Officier-Rennen. Fortlaufend auf 5 Jahre durch Subscription dotirt 1858 bis incl. 1863, für Offiziere der preußischen Armee. Auf Pferden, welche im laufenden Jahre nicht in Händen eines Trainers sich befanden, und unter keinem Jockey starteten, bona fide seit 3 Monaten in den Händen des gegenwärtigen Besitzers waren. „Handicap", Gewicht höchstens 180 Pfd., in Uniform zu reiten. Einmal die breslauer Bahn. Einsatz 3 Frd'or, Reugeld 2 Frd'or, nur 1 Frd'or, wenn das „Handicap" nicht angenommen wird. Vom Verein werden dem zweiten Pferde 100 Thlr. gegeben, wenn mehr als 4 Pferde starten. Der Sieger erhält den Subscriptionspreis, Einsätze und Reugelder bis auf die Hälfte, die dem 2. Pferde abgegeben wird. Das 3. Pferd rettet seinen Einsatz. Der Sieger deponirt 10 Frd'or zum künftigen Jahr. Von 6 Subscriptionen war nur eine zurückgezogen. Auf der Bahn erschienen des Lieut. Baron von Rosenberg br. W. „Hyacinth" (Reiter der Besitzer), des Rittmeisters v. Rauch br. W. „King David" (geritten vom Prinzen Holstein), des Lieut. Graf Ballestrem br. St. „Renown" (geritten vom Bes.), des Lieut. Kuhlwein br. St. „Nighthingal" und des Lieut. John br. H. „Bannerbearer" (Reiter die Besitzer.) Nach einem sehr scharfen Rennen kamen „Nighthingal" und „King David" gleichzeitig am Siegespfosten an und wurde das Rennen für ein todtes erklärt. Dauer 2 Min. 9 Sek. Später wurde das Rennen zwischen den beiden zuerst angelangten Reitern wiederholt. Diesmal führte „King David" bis zur letzten Ecke, wo „Nighthingal" vorging und den Sieg behauptete. Dauer 5 Sek. länger als beim vorigen Kampfe.

XII. Handicap. Staatspreis 300 Thlr. Einmal die Bahn. Pferde aller Länder, jedes Alters. 5 Frdrdr. Einsatz, ganz Reugeld, nur 2 Frdrdr., wenn der Rücktritt bis 26. Mai stattgefunden. Das zweite Pferd erhält die Hälfte der Einsätze.

Es nahmen von 9 angemeldeten Pferden nur folgende am Handicap Theil: des Grafen Saurma schwbr. St. „Abassia", des Grafen Götzen schwbr. St. „Awful", des Grafen Joh. Renard br. H. „Cincinnatus", des Grafen A. Henckel br. H. „Sobieski", des Fürsten Sulkowski brauner Hengst „Noisful" und des Herrn von Kramsta Fuchs-W. „Remus". — Nach einem ziemlich guten Abritt führte „Sobieski", die anderen Pferde folgten in geringen Entfernungen, zuletzt „Remus." Schon auf der nächsten Seite ging indeß „Remus" vor und nahm auf der langen Seite den zweiten Platz ein. An der vorletzten Ecke stürzten „Cincinnatus" und „Awful", doch kamen Jokeys und Renner glücklicher Weise unversehrt davon. Die übrigen Pferde, von denen jetzt „Noiseful" an die Spitze gelangt war, gingen ungestört weiter, und nach einem harten Kampfe zwischen den beiden Führern blieb „Noiseful" mit einer knappen Halslänge Sieger, „Remus" 2tes Pferd.

XIII. Jokey-Club-Rennen. 80 Frdr. Pferde aller Länder, ⅜ Meilen; bis 1. April gezeichnet, Pferde bona fide im Besitz von Jokey-Club-Mitgliedern erster Klasse, 10 Frdr. Einsatz, 5 Frdr. Reugeld; andere 16 Frdr. Einsatz, 8 Frdr. Reugeld. Gewichtserhöhungen und Erleichterungen nach der Scala des Jockey-Clubs, mit Ausschluß der Erleichterungen von 5 bis 10 Pfd. Das zweite Pferd erhält 30 Frdr. von den Einsätzen und Reugeldern. Graf Götzen's br. H. „Middy" ging allein über die Bahn und erhielt den Preis.

XIV. Handicap für geschlagene Pferde. Vereinspreis 200 Thlr. Pferde, welche 1860 zu Breslau abgelaufen sind, aber keinen Sieg errungen haben. Distance wie beim Eröffnungs-Rennen. Wer das Handicap nicht annimmt, zahlt 1 Frdr. Reugeld, und wer es annimmt, 5 Frdr. Einsatz. Das zweite Pferd erhält die Hälfte der Einsätze. Nachdem 4 Pferde zurückgezogen, resp. ausgeschlossen waren, traten eben so viele in die Bahn, und zwar des Grafen Henckel br. St. „Ninon", des Grafen Lehndorff F.-H. „Sarapan", des Herrn G. v. Montbach F.-W. „Billy-Barlow", des Grafen Joh. Renard br. H. „Cincinnatus". Nach gutem Abritt führte „Billy Barlow" von Anfang bis zu Ende und siegte mit einer halben Länge, „Cincinnatus" war zweites, „Sarapan" gutes drittes Pferd. Zeit 2 Min. 27 Sek.

XV. Hürden-Rennen. Vereinspreis 200 Thlr. Herren reiten. Normalgewicht 149 Pfund. 2 Frd'or. Einsatz, ganz Reugeld. Distance 600 Ruthen. Sechs Hürden 3½ Fuß hoch. Das erste Pferd erhält den Preis und die Einsätze, das zweite Pferd rettet seinen Einsatz. Mindestens 3 Pferde concurriren, sonst kein Preis. Von 5 Pferden waren 2 zurückgezogen, und betraten die Bahn des Grafen Götzen „Kate Tulloch", des Baron v. Loó br. Stute „Alma" und des Lieut. Baron v. Rosenberg „Hyacinth", sämmtlich von ihren Besitzern geritten. Die erste und zweite Hürde übersprang „Alma" zuerst, die anderen dicht hinter ihm, die dritte Hürde nahmen „Kate Tulloch" und „Hyacinth" allein, da „Alma" anfänglich diese sowie die vierte refusirte, und dieselben erst später nahm, auch letztes Pferd blieb. Nachdem die übrigen Hürden von sämmtlichen Pferden genommen waren, siegte „Kate Tulloch" leicht. Dauer des Rennens 3 Minuten 13 Sekunden.

— Herren-Jagd-Rennen. Heute Vormittag ward auf dem einerseits nach dem Scheitniger-Park zu ausgesteckten und andererseits bis Grüneiche reichenden Terrain ein Herren-Jagd-Rennen abgehalten. Die vom Directorium bestimmte Bahn betrug ¾ Meilen, und unter den 20 zu nehmenden Hindernissen befanden sich verschiedene breite Gräben, darunter auch ein Wassergraben. Preis 120 Frdr., durch 12 Loose à 10 Frdr. zusammengebracht. Herrenreiten. 5 Frdr. Einsatz, 3 Frdr. Reugeld. Gewicht 155 Pfd.; Pferde, die noch nie gewonnen, 10 Pfd. erlaubt, solche die schon 100 Frdr. gewonnen, 5 Pfd. mehr. Das zweite Pferd erhält die Hälfte der Einsätze und Reugelder. Der Gewinner zahlt die Terrainkosten bis zur Höhe von 6 Friedrichsd'or. Der Sieger wird gleich nach dem Rennen unter die Geber des Preises verloost. Zurückgezogen ward nur „Clewer Jack", br. W. des Baron v. Rothkirch-Trach. Dagegen traten in die Bahn: des Lieut. Kuhlwein br. St. „Camelia", geritten vom Lieut. v. Pogrell, des Bar. v. Loso br. St. „Alma", des Lt. v. Maassen br. H. „Ganimed", des Lt. Baron v. Rosenberg F.-W. „Dunce" und des Rittmeister v. Zastrow br. St. „Jung Hexe." Mit Ausnahme von „Hyacinth", welcher alle Hürden nahm, stürzten die Pferde mehr oder weniger, doch gaben die Reiter das Rennen nicht auf, und betheiligten sich bis zu Ende, wobei indeß „Hyacinth" glänzend siegte.

Breslau, 3. Juni. [Tagesbericht.]

≏ Die Consecration des Herrn Weihbischofs Wlodarski fand gestern Morgen 7 Uhr in der fürstbischöflichen Hauskapelle durch Se. Gnaden den Herrn Fürstbischof Dr. Heinrich Förster unter Assistenz der Herren Prälaten Elsler und Neukirch statt.

☨ Nachdem am Donnerstage das Frohnleichnams-Fest auf dem Dom und Freitags bei Vincenz gefeiert, wurde es am Sonntage, den 2. Juni, in üblicher Weise auf dem Sande begangen. Unter Vorantritt der Schuljugend vom Sande, folgten die Schüler des katholischen Gymnasiums, die Mitglieder des katholischen Gesellenvereins und der Marien-Brüderschaft mit ihren Fahnen und Emblemen, und bewegte sich die Prozession nach dem Dom und wurde die erste Station in der Peter-Paul-Kirche, die 2. an der Egidien-Kirche, die dritte an der weihbischöfliche Curie und die 4. am Marien-Altar in der Sandkirche abgehalten. Zur Aufführung kamen die kleineren Schnabel'schen Stations-Gesänge. Das Sanctissimum, trug, geschützt von dem prachtvollen Baldachin, Herr Canonicus Thiel. Eine unübersehbare Menschenmenge betheiligte sich an der Prozession, die ohne jede Störung vollendet wurde. Die Häuser der Domstraße waren zu beiden Seiten mit Blumen-Guirlanden geschmückt, innerhalb der Fenster waren brennende Kerzen, Heiligen-Statuen, schöne Gemälde ꝛc. aufgestellt und gaben dem Ganzen einen ungemein festlichen Anstrich.

Dinstag, den 4. Juni, feiert ein Mann sein silbernes Jubelfest, der unter täglichen Gefahren sein Amt 25 Jahre hindurch ehrlich und berufstreu verwaltet, der Tausende und abermals Tausende von Kugeln um sich herumpfeifen und rechts und links von sich einschlagen hörte — und stets mit heiler Haut davongekommen, der Tausendmal den „Zwölfer-Ritt" gemacht und nie dabei gestolpert ist — es ist dies der erste Zieler in dem bürgerlichen Schießwerder, Herr Cranz, der das Amt vor 25 Jahren am 4. Juni antrat. Unsere bürgerlichen Schützen konnten nicht umhin, ihrem wackeren Zieler, der durch so viele Jahre hindurch ihre Treffsähigkeit mit seinem schwarzweißen Spiegel kritisirt hatte, eine Anerkennung zu Theil werden zu lassen und dies geschah heut nach Beendigung des Montagschießens. Es hatte sich zu diesem Endzweck eine große Anzahl Schützen, an ihrer Spitze die Herren Schützen-Aeltesten und der Commandeur des bürgerlichen Schützencorps, in den Schießständen versammelt und dem überraschten Jubilar als Zeichen der Anerkennung ein angemessenes Geschenk mit Widmung überreicht. — Möge der wackere Zieler noch andere 25 Jahre sein strapaziöses Amt versehen und weder von dem Brande der Julisonne, noch von dem Schnee und Eis des Winters in den Zustand der Invalidität versetzt werden.

⊙ [Theater.] Die italienische Operngesellschaft des Herrn Direktor Merelli schloß ihren, von außerordentlichem Erfolge begleiteten Gastspiel-Cyclus mit 3 Vorstellungen, und zwar am Sonnabend mit der „Heimlichen Ehe" (il matrimonio segreto) von Cimarosa, am Sonntage mit dem „Barbier von Sevilla" (zum viertenmale) und heute Montag den 3. Juni mit einzelnen Abschnitten aus den Opern: 1) „Die heimliche Ehe", 2) „Der Troubadour", 4) „Rigoletto", 4) „Lucrezia Borgia" und 5) „Tancred". Bei fast sämmtlichen Vorstellungen waren alle Plätze (mit Ausnahme der Gallerie) vollständig besetzt und der Beifall ein sich gleichbleibender, vor Allen feierte auch diesmal Signora Trebelli außergewöhnliche Triumphe. — Soeben erfahren wir, daß morgen, Dinstag den 4. Juni, noch eine außerordentliche Gastvorstellung stattfindet, und zwar soll „der Barbier von Sevilla" aufgeführt werden.

Nach der „Preuß. Ztg." hat Fräulein Flies, die an der königlichen Bühne als Page in den „Hugenotten", Benjamin in „Joseph und seine Brüder" und Adalgisa in „Norma" mit günstigstem Erfolge ihre ersten theatralischen Versuche machte und in letzterer Rolle selbst neben einer La Grua sich ehrenvoll zu behaupten wußte, vom 1. September ab am Stadttheater zu Breslau ein sehr vortheilhaftes zweijähriges Engagement angenommen.

m [Sommertheater.] Görner, einst sowohl als Schauspieler, wie als Lustspieldichter ein Liebling der Breslauer, hat gestern die Arenabesucher durch seine in der Abendvorstellung zum ersten- und wahrscheinlich auch zum letztenmale vorgeführte Posse: „Drei nette Jungen" in eine äußerst animirte Stimmung versetzt. Das zum Theil von der Rennbahn in übersprudelnder Laune herbeigeströmte Publikum ließ sich natürlich leicht hinreißen, in die allerdings von ziemlich ausgelassenem Humor belebten Situationen auf der Bühne activ einzugreifen. Noch inmitten des dritten Aktes nahm die Scene im Zuschauerraume einen sehr bewegten Charakter an, und der Vorhang fiel unter allerlei musikalischen Dissonanzen, ohne daß das tragkomische Ende der Görner'schen „Drei netten Jungen" irgend sonderliche Theilnahme erregte. Eine wahrhaft homerische Heiterkeit hatte Hr. Kowalsky (Musiker Charles Licht) durch ein eingelegtes Couplet hervorgerufen, dem es an witzigen Beziehungen auf das eigenthümliche Schicksal der Posse nicht fehlte. Uebrigens wird man bei unbefangener Beurtheilung der Regie die Anerkennung nicht versagen, daß sie bisher in der Auswahl von Novitäten und beliebten älteren Stücken den Geschmack des Publikums im Allgemeinen glücklich zu treffen wußte. Auch brachten schon die ersten vier Wochen, die seit Eröffnung der Sommerbühne verflossen, ein so mannichfaltiges Repertoire, wie es keine frühere Saison in so kurzem Zeitraume aufzuweisen hatte. Solche Resultate berechtigen zu noch günstigeren Erwartungen für die Zukunft, und dürften wohl über manche, oft nicht zu vermeidende Fehlgriffe um so leichter hinwegsehen lassen.

=X= Nach langer Pause, die in Folge eines Umbaues und einer Vergrößerung der Besuchszimmer eingetreten war, wurde die Restauration von Herrn Herrmann, Ohlauerstraße Nr. 75, am Sonnabe wieder eröffnet. Wenn man hierorts unstreitig jenen eleganten Comfort öffentlicher Lokale vermißt, wie er, um nicht von Paris zu reden, in den Städten Süddeutschlands, in dem materiellen Wien und München zu Hause ist, so hat Breslau durch die Einrichtungen dieses Estaminet entschieden einen empfehlenden Fortschritt gemacht. Man glaubt beim Eintreten eines jener reizenden Stereoscop-Bilder zu schauen, die durch Wiedergabe der glänzenden Ausstattung fürstlicher Privatzimmer mit dem anmuthigen Reiz naturtreuer Nachahmung und Färbung, das Auge eben so blenden, wie das Verlangen nach elegantem Exterieurs befriedigen. Das Billardzimmer ist mit grauweißer Tapete ausgeschlagen, die durch dazwischen geschobene schmale Streifen von Dunkelroth und Goldleistenverzierung ungemein gefällig aussieht, der Plafond weiß, durch vergoldete Holzbogen unterbrochen. An der, allen Jagdliebhabern bekannten heimlichen Stelle springt ein Hirschkopf aus der Wand heraus, während an der Seitenwand zwei Bronzestatuetten, nach antiken Modellen, an die Kunstblüthe der Hellenen erinnern. Das Billard ist ohne Oeffnungen. Ein Stufenaufgang führt von hier nach einem reizenden Glaspavillon und gestattet zugleich einen Blick über den daran stoßenden Salon, der sich zur Hälfte dem Auge entzieht. Das gläserne Entresol ist ungemein hell und niedlich ausgestattet; die Rückwand mit grünem Weinlaub hinter goldlackirter Gitterwand macht den Eindruck eines Aufenthalts im Freien. Dicht daran stößt ein elegant eingerichtetes Büffet. Das letzte und geräumigste Zimmer endlich, eine Art Petit-Salon mit Leder-Sopha's, mehreren Spiegeln in bunten Rahmen, geschmackvoller Decken- und Säulenmalerei und mehreren Glas-Kronleuchtern von sauberstem Schliff, mit Gas erleuchtet, eine angenehme Helle erzeugend, reihenweis geaderte Tische mit blendend weißem Gedeck, dem Patriotismus durch zwei trefflich gearbeitete Büsten unseres Königs und des Kronprinzen Rechnung tragend: all' das erinnert an die Eleganz der pariser Restaurants in den vornehmen Quartieren. Das Ameublement ist wiener Erzeugniß, dunkelbraune Tische, Sopha's und Stühle von so geschmackvoller Arbeit, wie man sie schwerlich irgendwo wieder findet. Messer und Gabeln sind von Silber. Nimmt man zu alle diesem noch ein treffliches Bier und die ausgezeichnete Küche, so besitzt jetzt Breslau ein neues Lokal, das in seiner Gesammteinrichtung allen Forderungen der Mode und des Geschmacks völlig Genüge leistet.

=X= Das zweite Frühconcert der Neuen städtischen Ressource im Schießwerder hatte, Dank des schönen Juni-Sonntagmorgens, recht zahlreichen Besuch. Jetzt zeigt sich auch der Garten wieder in der ganzen empfehlenden Pracht seiner Anlagen, die durch Fürsorge der Stadt sorgsam erhalten und von Jahr zu Jahr vermehrt werden. Der zur Blumencultur benützte Theil zeigt dem Auge schon recht viel: bunte Bosquets, sammetgrünen Rasen, frühzeitige Arten der Flora, knospende Rosensträucher, weißblüthige Kastanienkerzen, frisches Nadelgrün, und an der unbenützten Sommerbühne wie an den freieren Wegstellen vielfache Farbenabstufungen der Azaleen, Vergißmeinnichteinfassungen mit blauen Sternen und brennendrothem Farbenglanz. Auch der Weg vom rothen Schlössel nach dem Eingang des Gartens ist mit gewürfeltem Kies und starker Sandauflage so verbessert worden, daß Regenconcertage den Besucher der Besorgniß entheben, seine dunklen Stiefeln mit graugelbem Gamaschenlack überzogen zu sehen. Die Kapelle des Herrn Bilse spielte ihr Programm mit gewohnter Bravour ab.

=X= Die Zeit des Tanzens in geschlossenen Räumen ist so gut wie vorüber. Zwar versuchte Herr Meyer am Sonnabend einen Theil seiner ständigen Gesellschaft durch Ankündigung von Reünion und Ball zu fesseln, aber der Besuch blieb trotz der geschmackvollen Einrichtungen hinter aller Erwartung zurück. Man echauffirt sich in der heißeren Temperatur schon durch die einfachste Bewegung, ohne dazu der animirenden Tanzmusik zu bedürfen. Stärkere Theilnahme steht in Aussicht, wenn unter Zustimmung der Witterung, die Vorbereitungen zu Gartenfesten einmal ungestört zur Ausführung kommen, die auch das verwöhnteste Auge und den rigorosesten Geschmack zu befriedigen berechnet sind. Für das heut angekündigte Illuminations-Gartenfest scheint freilich noch wenig Hoffnung zur Verwirklichung in Aussicht zu sein.

=bb= Unsere Sicherheitsbehörde entwickelt unausgesetzt eine große Energie und Umsicht, um dem gemeinschädlichen Treiben des vielen arbeitsscheuen und sittenlosen Gesindels zu steuern. Seit dem Monat April sind in dieser Beziehung nicht mehr und nicht weniger als circa 60 sittenlose vagabondirende Frauenzimmer verhaftet worden und erst am Sonnabend erfolgten wieder 5 dergleichen Verhaftungen. Wie sehr solches Gesindel jedes tieferen Gefühls bar ist und wie es nur jede Gelegenheit ohne Unterschied ergreift, um seine gesetzwidrigen Gelüste zu befriedigen, beweist u. A. der Umstand, daß bei Gelegenheit der Frohnleichnams-Prozession am Sonntage mehrere Diebstähle ausgeführt wurden. So wurde einer Dame ein Portemonnaie mit 10 Thlr., einer anderen ein seidener Schirm entwendet u. s. w., leider ist man nirgends der Thäter habhaft geworden, da die Bestohlenen zu spät ihrer Verluste inne wurden.

Breslau, 3. Juni. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Siebenhubenerstraße Nr. 7, eine weiße Bettdecke von Cambrai, ein weißes leinenes Betttuch, gez. C. B., eine weiße Nachtjacke, ein weißes halbleinenes Halstuch, zwei weiße Handtücher, gez. C. B., und eine Nachthaube, gez. C. B.; auf dem Kohlenplatze an der Neukirchnerstraße vor dem Nikolaithore, zwei Stück 7½ Fuß lange, 2½ Zoll breite und ½ bis ¾ Zoll starke eiserne Thorbänder; alte Taschenstraße Nr. 6, eine Sparbüchse mit 3 Thlr. Inhalt.

Verloren wurden: Zwei grauwollene Mädchen-Mäntelchen, eine in Silber gefaßte Lorgnette.

Gefunden wurden: ein zerbrochener silberner Theelöffel, ein Fasan.

[Unglücksfall.] Am 1. d. M. Morgens wurde auf der Hundsfelder-Chaussee ein 7jähriger Knabe, welcher seinen Vater, den Bauergutsbesitzer W. aus Bockschütz, Kreis Oels, auf der Reise nach Breslau begleitete, und mit diesem neben dem Wagen herging, von dem Hinterrade des letzteren, dem er zu nahe gekommen war, zu Boden gerissen und überfahren. Das Kind erlitt hierbei einen Bruch des linken Beines.

[Unglücksfall.] Bei dem Gewitter, das sich am 31. v. M. Abends 7 Uhr über Breslau entlud, schlug der Blitz in das Kaffeehaus zu Grüneiche ein und setzte in einem der Zimmer mehrere Gegenstände in Brand; es gelang indeß das Feuer sofort zu erdrücken. Zwei erwachsene weibliche Personen, welche sich mit mehreren kleinen Kindern in jenem Zimmer befanden, wurden zu Boden geschleudert und erlitten erhebliche Brandwunden, indem es nur mit Mühe gelang, sie von ihren Kleidern, die in Brand gerathen waren, zu befreien. Von den Kindern, welche sämmtlich mehr oder weniger betäubt wurden, erlitt das jüngste derselben, welches ca. 1 Jahr alt, ebenfalls einige Brandwunden, wogegen die übrigen unverletzt blieben.

Im Laufe der verflossenen Woche sind hierorts excl. 2 todtgeborener Kinder 51 männliche und 46 weibliche, zusammen 97 Personen als gestorben polizeilich gemeldet worden. — Hiervon starben: Im Allgem. Kranken-Hospital 9, im Hospital der barmherzigen Brüder 2, im Hospital der Elisabetinerinnen — und in der Gefangenen-Kranken-Anstalt 2 Personen. (Pol.-Bl.)

Breslau, 3. Juni. Angekommen: Oberst von Benecke aus Oldenburg. Generalmajor und Commandeur der 3. Garde-Infanterie-Brigade Herwarth v. Bittenfeldt aus Berlin. Se. Durchl. Hans Heinrich XI., Fürst von Pleß und Graf zu Hochberg-Fürstenstein, aus Pleß. Prinz Reuß XVII., Lieut. im 2. Garde-Dragoner-Regt., aus Ohlau. Excell. Wirkl. Geh. Rath Graf v. Renard aus Gr.-Strehlitz. Kaiserl. russ. Generallieutenant von Quitzinski aus Warschau. Frau General von Quitzinska dgl. Se. Durchl. Prinz Holstein-Augustenburg, Rittmeister im Garde-Ulanen-Regt. Nr. 3, aus Potsdam. (Pol.-Bl.)

Mit zwei Beilagen.

§ **Hirschberg**, 2. Juni. Der Thoma'sche Gesangverein, die Fortsetzung des früheren Tschiedel'schen, unternahm gestern einen Ausflug nach dem Prudel in Stonsdorf, dessen Felsenhaupt durch die festlich geschmückte Schaar in der That ein allerliebster Schmuck verliehen wurde. Während die sangeskundigen Damen und Herren die wonnige milde Frühlingsluft mit süßen Harmonien erfüllten, ließ Apotheker Behrend seinen stattlichen Ballon „Apollo" aufsteigen. Mit kühnem Flug drang Apollo in den Himmelsraum und schwebte in höheren Regionen dahin, sein endliches Schicksal den nachspähenden Augen entziehend. Möge es dem strebsamen Verein eben so gelingen, auf der errungenen ehrenvollen Bahn bis in die fernsten Zeiten fortzuwandeln! Ein einfach ländliches Mahl, gewürzt durch ein von Hänsel verfaßtes und von Allen angestimmtes launiges Liedchen leitete die Heimkehr ein. — Allen, welche das herrliche Orgelwerk in unserer evangelischen Gnadenkirche auch nur einmal gesehen und gehört haben, wird die Mittheilung Freude bereiten, daß dieses Prachtwerk einer seltenen Fürsorge sich erfreut. Nicht genug, daß es von Schlag aus Schweidnitz vortrefflich wiederhergestellt worden ist, und daß es von dem braven Organisten Tschirch sorgfältig gepflegt wird; man hat auch dafür gesorgt, daß das berühmte Werk alljährlich von einem Orgelbauer, gegenwärtig von Schlag, genau untersucht und verbessert werden kann; sogar auf Ansammlung von Mitteln zur Bestreitung einer in späterer Zeit etwa wieder nöthig werdenden Hauptreparatur, so wie zu weiterer Vervollkommnung des Kunstwerkes ist man bedacht. Das verdient warme Anerkennung.

H—l. **Nimptsch**, 2. Juni. Vorgestern Nachmittag entluden sich hier und in der Umgegend mehrere schwere Gewitter. Hier ergoß sich der Regen in gewünschter mäßiger Fülle, jeder Tropfen himmlischer Feldessegen. Leider sollen im hiesigen Ober- und im frankensteiner Kreise, ebenso am Gebirge entlang, die Wetterbäche nicht unerheblichen Schaden angerichtet haben. — In dem nahen Ober-Dirsdorf schlug der Blitz in eine herrschaftliche Scheuer; sie brannte nieder, und mit ihr zerstörten der Flammen Macht einen sehr bedeutenden Strohvorrath und Hunderte Schock Strohseile, für die diesjährige Ernte vorbereitet. Der schnell herbeigeeilten Hilfe und dem günstigen Winde ist es mit zuzuschreiben, daß größeres Unglück verhütet wurde. — Auch in Schlaupitz, zur Mellendorf- prinzlich Fürst Karolath'schen Herrschaft gehörend, zündete der Blitz an demselben Tage, in den Schafstall schlagend. Nicht nur dieser wurde zerstört, sondern es kamen dabei auch 700 Stück Schafe um. Erst die Hälfte der Heerde war geschoren, bei der andern Hälfte sollte die Schur am nächsten Morgen stattfinden. (S. die Correspondenz aus Reichenbach in Nr. 251 dieser Zeitung.) — Reisende wollen an diesem Nachmittage noch in anderen Richtungen Feuer bemerkt haben. — Vorige Woche verunglückte in einer Mühle zu Heidersdorf der Lehrling, Sohn eines hiesigen Inwohners, indem er, vom Räderwerk erfaßt, dermaßen verwundet und zerquetscht wurde, daß er in wenigen Minuten verschied — In Zülzendorf stürzte ein Kind Kopf über in ein mit Wasser gefülltes Schaff und ertrank, da keine rettende Hand Hilfe leisten konnte.

\# **Von der Lohe.** Am 30. Mai fand in der Kirche zu Grünhartau, Kr. Nimptsch, die Festfeier der Gustav-Adolph-Stiftung, unter reger Betheiligung in üblicher Weise statt. Nach Wunsch entnehmen wir aus der Rechnungslegung über die Kasse des Zweig-Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung im Kreise Nimptsch, für das vierte Vereinsjahr 1859—60, Folgendes: Einnahmen: Bestand aus dem 3ten Vereinsjahr 4 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf.; Parochie Nimptsch 27 Thlr. 12 Sgr. 5 Pf., Parochie Heidersdorf, abzügl. $7\frac{1}{2}$ Sgr. für den Collect., 4 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf.; Parochie Jordansmühl 10 Thlr. 11 Sgr.; Parochie Karschau 4 Thlr. 8 Sgr.; Parochie Karzen 2 Thlr.; Parochie Klein-Kniegnitz 7 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf.; Parochie Langenöls 3 Thlr. 9 Sgr. 4 Pf.; Parochie Naselwitz und Wilschkowitz 2 Thlr. 15 Sgr.; Parochie Prauß 25 Sgr.; Parochie Panthenau 1 Thlr. 13 Sgr. 7 Pf.; Vicariat Gniechwitz und Nachbarschaft 15 Thlr. 27 Sgr.; Parochie Rudelsdorf 2 Thlr.; Parochie Groß-Wilkau 1 Thlr.; Parochie Wiltschau 1 Thlr.; kirchliche Sammlung bei dem vierten Vereinsfeste 17 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf. Summa aller Einnahme im vierten Vereinsjahre 105 Thlr. 22 Sgr. 3 Pf. Die Ausgabe, für Druck der Rechnungslegung und Festlieder und dem Buchbinder betrug 12 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf. Diese von der Einnahme abgezogen, bleibt an disponiblen Kassengeldern 93 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf. Davon empfingen die Hauptkasse in Breslau 56 Thlr., die Vicariats-Gemeinde in Gniechwitz bei Canth 28 Thlr., zusammen 84 Thlr.; es blieb somit Ende 1859—60 Bestand 9 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf.

ꝺ **Vom Fuß des Warteberges**, 2. Juni. Es sei uns vergönnt mit wenigen Worten auf das nun seit mehreren Jahren in Riemberg bestehende Institut der verw. Frau Pastor Sadebeck, in welchem kranke, namentlich skrophulöse Kinder, wahrhaft mütterliche Pflege und Erziehung finden, hinzuweisen. Mit schönem Erfolge hat sich bisher die Thätigkeit der genannten Anstalt bewährt. Der ländlichen Kur kommt die reizende, gesunde Gegend sehr zu statten. — Der Stand der Saaten in hiesiger Gegend ist gut.

=l= **Guttentag**, 1. Juni. Der Herr Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten hat einigen Kammermitgliedern die erfreuliche Zusicherung gegeben, daß für den Fall des rechten Oderufer-Eisenbahnbaues die Richtung über Namslau, Rosenberg und Lublinitz beibehalten werden würde. — Am 27. Mai d. J. starb zu Oschetzko zur Herrschaft Jembowitz gehörig, der brave Revierförster Mosler, welcher in wenigen Monaten sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert hätte. Sein Dienstherr, Victor Herzog von Ratibor, hat auf Höchstseine Kosten denselben — welcher schon 78 Jahre alt war — beerdigen lassen.

≌ **Ratibor**, 2. Juni. [Gewitter.] Heute Vormittags gegen halb 9 Uhr wurden die Bewohner unserer Stadt durch einen ganz unerwartet erfolgenden Gewitterschlag, dessen Detonation an das Knattern einer Gewehrsalve erinnerte, in den größten Schreck versetzt. Der Himmel war mit gewöhnlichem Regenwetter bedeckt und nichts deutete auf eine Ueberladung der Elektricität in derselben. Nach erfolgter elektrischer Entladung regnete es heftig, während dessen man fast in der ganzen Stadt einen eigenthümlichen Geruch nach Schwefel und Phosphor wahrnahm, wodurch sich die Atmosphäre als von ungeheuren Massen Ozons geschwängert erwies. Der Blitz hatte inmitten der Stadt in ein neues dreistöckiges, auf der Jungfernstraße gelegenen Haus unter den glücklichsten Umständen eingeschlagen. An der First besagten und zahlreich bewohnten Hauses eindringend hatte das Fluidum seinen Weg an einem Dachsparren entlang nach einer Zinkdach-Rinne genommen und dem leitenden Metall, wie einem Blitzarbeiter folgend, im Hofraume den Erdboden erreicht. Bei näherer Untersuchung fand man den Sparren von oben bis unten in Zollbreite gespalten und zwar ohne Spuren von Verbrennung, an der Rinne dagegen keine weitere Beschädigung als einen Fuß vom Erdboden entfernt ein rundes durch Schmelzung entstandenes Loch von der Größe eines Kirschkernes. Dicht unter dem Ausfluß der Dachrinne, woneben einige Spuren geschmolzenen Zinks lagen, war die Mauerbekleidung ein wenig beschädigt. Ein Bewohner der obern Hausetage hatte, während der Blitz einige Fuß tief über seinem Haupte der horizontalem Dachrinne folgte, ohne irgend eine Beschädigung oder Betäubung zu erfahren, zum Fenster herausgesehen.

---

y. **Tarnowitz**, 31. Juni. Die Ernennung des hiesigen Herrn Kreis-Richter Neukirchner zum Kreis-Gerichts-Rath hat hier allgemein die größte Freude hervorgerufen, da derselbe schon vor Organisation der Kreis-Gerichte in seiner Stellung als Stadtrichter durch sein ebenso gerechtes als humanes Auftreten sich sowohl die Achtung als die Liebe aller Gerichts-Einsassen erworben und sich zu bewahren gewußt hat. — Am 5. d. M. findet hierselbst eine öffentliche Stadtverordneten-Sitzung statt, in welcher die Wahl dreier Magistratsmitglieder vorgenommen werden soll. Wenn eine derartige Wahl jederzeit von Wichtigkeit ist, so dürfte diesesmal die Bedeutung eine um so größere sein, als man seitens des Magistrats-Collegiums Schritte erwartet, um die Verluste, welche unsere Stadt durch die bevorstehende Aufhebung des Berg-Amtes, sowie durch das gänzliche Darniederliegen der Eisen-Industrie erleidet, einigermaßen auszugleichen. Möchten daher die Herren Wähler dieses wohl beherzigen und namentlich alle confessionellen Rücksichten, welche leider hier bei allen Wahlen im Vordergrunde zu stehen scheinen, bei Seite setzen und nur solche Persönlichkeiten wählen, von deren Fähigkeiten und Liebe zur Sache man überzeugt ist. — Da dem Wunsche des Publikums zufolge die Sitzungen der Stadtverordneten jetzt durch den Tages-Anzeiger veröffentlicht werden, so wird hoffentlich die Betheiligung des Publikums auch eine recht lebhafte sein.

H. **Gleiwitz**, 1. Juni. Der Umschwung der Witterung äußert einen günstigen Einfluß auch auf die Ernte-Aussichten des hiesigen Kreises. Nichtsdestoweniger empfindet man allenthalben, daß etwas geschehen müsse, um die auch in landwirthschaftlicher Beziehung seit Jahren bedenklich gewordenen Konjunkturen zu bessern. Daß das Hauptnahrungsmittel unserer Bevölkerung die Kartoffel bildet, ist bekannt, ebenso, daß dieselbe seit längerer Zeit nicht mehr wie früher gerathen will, und daß alle Versuche, sie durch andere Nahrungsmittel zu ersetzen, resultatlos blieben. Jetzt einigen sich die Ansichten der Landwirthe immer mehr dahin, daß das wirksamste Mittel, künftigen Kartoffelmißernten vorzubeugen, die Drainage sei. Es giebt wohl wenige Kreise, in welchen das Drainiren angebrachter erschiene, als hier; doppelt erfreulich ist daher die Wahrnehmung, daß von allen Seiten, von großen und kleinen Grundbesitzern, Anstalten getroffen werden, um schon in diesem Jahre Entwässerungs-Anlagen vorzunehmen. Auch nach anderen Richtungen hin zeigt sich Lust zu Unternehmungen. Unsere Stadt vergrößert sich durch begonnene Neubauten; die Gründung einer Sparkasse steht nunmehr in gewisser und naher Aussicht. Als neue literarische Erscheinung kündigt die Färber'sche Buchhandlung hierselbst eine in ihrem Verlage herausgegebene Schrift an, welche eine brennende Tagesfrage behandelt: „Der Zollverein und Oesterreich. Von einem preußischen Staatsbeamten."

(Notizen aus der Provinz.) * Landeck. Am 27. Mai wurde der Grundstein zur katholischen Schule in höchst feierlicher Weise gelegt. — Bei dem Pfingstschießen wurde Herr Kaufmann Thamm am ersten, Herr Glasermeister Gottwald am zweiten, und Herr Schmiedemeister Stelzer am dritten Tage als Könige eingeführt. Herr Rittmeister v. Biela hat der Schützengilde ein Paar goldene Epauletten und einen Säbel verehrt, welche Auszeichnung der jedesmalige Schützenkönig beim Einzug tragen soll.

† Glaz. Am 25. Mai waren es 50 Jahre, daß der Schweizer Michel Egerter auf dem Schneeberge seine Niederlassung gründete, und seit dem Jahre 1811 hat er unausgesetzt dort gewohnt. — Am 25. v. M. ertrank ein Knabe im hiesigen Mühlgraben.

△ Silberberg. Am 27. Mai brannte die zu Oberschönwalde gehörende sogen. „Galgenschmiede" nieder. Die 9. Compagnie des 4. Niederschl. Inf.-Regts. unter Leitung des Herrn Prem.-Lieut. Neumann leistete bei der Löschhilfe ausgezeichnete Dienste, da durch deren Anstrengung das Vieh und sämmtliches Mobiliar den Flammen entrissen wurden.

\# Bunzlau. Zu der am Mittwoch zu Goldberg abgehaltenen Thierschau hatte der als rationeller Landwirth geehrte Pächter Herr Jungfer zu Tillendorf, hiesigen Kreises, 15 der besten Stücke seiner Rindvieh-Heerde gesandt, die allgemeines Lob erhielten. Einen überaus hübschen Anblick gewährte auch sein vorgeführtes Dreigespann. Drei schöne, an Bau, Farbe und Größe ganz gleiche und wohlgenährte Kühe, mit neuen, geschmackvollen und praktischen Geschirren belegt, zogen unter Leitung festlich geschmückter Mägde, einen mit bunzlauer Viadukt-Wiesengrase beladenen Wagen. Es verdient wohl Anerkennung, daß Herr Jungfer bei der beträchtlichen Entfernung des Ortes der Thierschau, im Interesse der Sache Zeit und Opfer nicht sparte. Seitens des Vereinsvorstandes hatte er die Freude, seine erfolgreichen Bestrebungen auf diesem Gebiete der Landwirthschaft durch Verleihung zweier Prämien: einer Medaille und eines Rübenjäters ehrend anerkannt zu sehen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

\# [Zur Drainagefrage.] Wenn wir in Schlesien seit länger denn einem Decennium großentheils nur mangelhafte Ernten hatten, so glaubt man dies den durch Ausrottung der Wälder veränderten klimatischen Verhältnissen zuschreiben zu dürfen. Wir wollen nicht die Wahrheit dieser Behauptungen bezweifeln, halten uns jedoch um so mehr verpflichtet, den Mitteln, die diesen ungünstigen Resultaten begegnen, und wo möglichst vorbeugen, förderlich zu sein. Wenn deshalb unsere Landwirthe ihr Augenmerk auf England richten, so glauben wir sie dazu vollständig berechtigt, da wir die volkswirthschaftliche Aufgabe dieses Landes: die Vielerzeugung, entsprechend dessen Zahl der Bevölkerung, sowie deren Leistungen hierfür nicht verkennen mögen.

Die Erfahrung lehrt nun, daß England durch die Drainage seine Bodenverhältnisse wesentlich kultivirte, und hat daher sowohl die englische Regierung, als das Parlament derartige Meliorationen durch reichliche Subsidien wesentlich befördert, zumal denselben auch in sanitätlicher Beziehung durch Verbesserung des Quellwassers und der Trockenheit der Böden in feuchten Gegenden für alles Lebende wohl zu berechnende Wirkungen zugeschrieben werden können.

Der specielle Zweck des Drainirens ist, überflüssige Feuchtigkeit aus dem Boden zu entfernen, die, wenn sie zurückbliebe, die Pflanzen im Wachsthum benachtheiligen würde, und somit die Production zu heben. Dies wird durch Anlage dauernder bedeckter Gräben von beträchtlicher Tiefe, gewöhnlich 3—4', in den Untergrund erreicht. In die Gräben werden aus Lehm gebrannte Röhren zur schnellen Ableitung des Wassers gelegt, welches durch die Stoßfugen in dieselben eintritt. Die weiteren Einrichtungen und Vortheile bei Anlage der Drainagen zu besprechen, unterlassen wir gegenwärtig und wollen wir hier nur noch erwähnen, daß die Drainage für jede Bodenverhältnisse geeignet erscheint, daß jedoch schwerer Boden bei undurchlassendem Untergrund derselben zuvörderst bedarf; man soll jedoch keineswegs denken, daß diese Einrichtung bei leichtem Boden, der selbst durchlassenden Untergrund hat, zwecklos ist, da sie einerseits die chemische Lösung und physikalische Veränderungen der Bodenbestandtheile befördert, und somit die Bearbeitung der Böden erleichtert, andererseits in trocknen Jahren durch die Haarröhrchenanziehungskraft (Capillarattraction) auf die Bewässerung günstig einwirkt. Mit Recht ist daher die Aufmerksamkeit unserer Regierung auf die Drainage gelenkt worden, diese dürfte auch bereits in ihren landwirthschaftlichen Instituten die Erfahrung der nutzenbringenden Wirkung der Drainage gewonnen haben und somit von der Wichtigkeit, Ausführbarkeit und Rentabilität derselben überzeugt sein.

Es ist jedoch zu bedauern, daß unser Staat nicht in der Lage ist, seine so beträchtlichen Revenuen für volkswirthschaftliche Interessen reicherem Maße zu verwenden, und so können wir es daher nur freudig anerkennen, wenn Genossenschaften diese so wichtige Angelegenheit zu deren intensiven Förderung in die Hand nehmen.

Es dürfte uns wohl von vielen Seiten der Einwand gemacht werden, daß es ja dazu keiner Gesellschaft bedarf; der, dessen Aecker der Drainage bedürftig sind, möge dieselbe auf eigene Veranlassung gleich anderen Meliorationen bewerkstelligen, wozu erst eine Gesellschaft?

Hiergegen würden wir uns jedoch den in der Sachlage begründeten Einspruch erlauben, daß, da die Drainage mit sehr bedeutenden Kosten verknüpft ist, deren Beschaffung einerseits nicht jedem Einzelnen leicht werde, es andererseits zu deren tadelfreien Anlage einer eben so sachverständigen Leitung als Ausführung bedarf, über die für jetzt nicht Jedermann disponiren kann. Eine Gesellschaft dürfte jedoch im Stande sein, nicht nur allein von allen Seiten Erfahrung und Belehrung herbeizuziehen, sondern auch die besten Kräfte für die Anlage und Ausführung der Arbeiten zu gewinnen und somit das Gute mit dem Nützlichen zu vereinen. — Wer jedoch sich zu einem allerdings so kostspieligen Unternehmen, wie die Drainage immerhin bleibt, entschließt, dem ist wohl zu gönnen, daß er sein Geld nicht zweckwidrig ausgiebt, sondern den möglichst zu erreichenden Nutzen davon zieht. Wir können daher nur wiederholen, daß wir schon in der Bildung einer Gesellschaft zur sachgemäßen Ausführung von Drainanlagen und zum Vorschuß der benöthigten Kapitalien einen mächtigen Fortschritt erblicken. Zur Constituirung dieses Unternehmens ist nun in Breslau auf Veranlassung des Hrn. Janke, Redacteur der landwirthschaftlichen Zeitung, ein Comite, bestehend aus den Herren M. Elsner von Gronow-Pniow, General-Landschafts-Repräsentant und Rittergutsbesitzer, E. Heimann, königl. Commerzienrath, Eugen Heymann, Kaufmann, Wilhelm Janke, Redakteur der „Schles. Landw. Zeitung", Graf zu Limburg-Styrum, Rittergutsbesitzer auf Gr.-Peterwitz, H. v. Reuß auf Lossen, Kreisdeputirter und Rittergutsbesitzer, Graf Sauerma-Ruppersdorf, Landschaftsdirektor und Rittergutsbesitzer, zusammengetreten, das einen Statuten-Entwurf ausgearbeitet hat und durch begleitendes Circulair zur Betheiligung und Berathung auffordert.

Wir glauben im Interesse des Unternehmens das Statut, das in § 58 den Zweck, die Einrichtungen und Verpflichtungen der Gesellschaft behandelt, einer eingehenden Besprechung unterwerfen zur dürfen. — Zur Erreichung des Zweckes wird proponirt, eine Aktien-Gesellschaft mit einem Grundkapital von $1\frac{1}{2}$ Millionen Thlr. zu bilden, das im Falle des Bedürfnisses auf 3 Millionen erhöht werden kann. Dieserhalb sollen 15,000 Aktien à 100 Thlr. ausgegeben werden, die Successive, zuvörderst mit 20% zur Einzahlung kommen. Wenn auch die Erfahrungen der letzten 3 Jahre den Aktien-Unternehmungen überhaupt nicht günstig sind, so dürfte das hiermit projektirte hiervon wohl eine berechtigte Ausnahme machen, da dasselbe in seinen Einrichtungen, auf die wir später zurückkommen, Garantien bietet, die möglichst jeder Gefahr vorzubeugen, die Aufgabe haben. Zuvörderst bemerken wir jedoch, daß die preußische Gesetzgebung im Voraus in den Gesetzen vom 28. Febr. 1843 und 11. Mai 1853 bezüglich der Meliorations-Genossenschaften der Gesellschaft Prärogativen einräumt, die ihren Verpflichtungen prioritätische Sicherheit vor der landschaftlichen Beleihung begründet.

Sobald 500,000 Thlr. gezeichnet sind, welche Summe schnell aufgebracht sein dürfte, eröffnet die Gesellschaft ihren Geschäftsbetrieb, der in sachgemäßer Anlage und Ausführung von Drainagen in der Provinz Schlesien entweder gegen baare Zahlung oder gegen Creditirung des dazu erforderlichen Kapitals bestehen soll. Wir finden es unter Hinweis über die Berechtigung zur Begründung der Gesellschaft vollkommen billig. daß sich dieselbe nicht allein auf letztere Thätigkeit beschränkt, sondern auch bereit ist, die Drainanlagen für Kapitalisten in Ausführung zu bringen, wir würden es im Gegentheil von einer schlesischen Gesellschaft nur als eine Ungerechtigkeit bezeichnen können, wenn sie nicht ihre Thätigkeit so vielseitig, als möglich zum Nutzen der schlesischen Landwirthschaft ausdehnen wollte, zumal bei einer Melioration, die ihrer Kostspieligkeit wegen in Voraus von vielen gescheut wird. Unter der sachgemäßen Ausführung der Gesellschaft, die sich, wie schon gesagt, durch anderweitig gemachte Erfahrung zuvörderst wird bereichern müssen, wird jedoch auch der Kapitalist sich leichter zu dieser Melioration entschließen und entweder, wie vorgeschlagen, derselben seine Drainanlagen in Entreprise geben oder unter Zuschlag von 10 pCt. zu den Selbstkosten zur Ausführung übertragen. Wir bemerken hierbei, daß das Statut in diesem Punkte betreffs Bestimmung der Provision, der Direction freie Hand lassen müßte, da sich doch nicht jeder geneigt zeigen dürfte, 10 pCt. Provision bei Baarzahlung des Anlagekapitals zu zahlen, wenn bei Benutzung des Kapitalverschlusses gleichfalls nur 10 pCt. Provision, jedoch einschließlich 5 pCt. Kapitalszinsen vergütet werden sollen. — Wenn sich ferner die §§ 17 und 26, die der Gesellschaft das Recht vorbehalten, die Ausführung von Drainanlagen ohne Angabe eines Grundes zu verweigern, was für einzelne Fälle, wie bei untergeordneten Verhältnissen, wohl zweckmäßig sein dürfte, auch auf § 11 beziehen sollen, so finden wir darin einen Widerspruch, da ja die Gesellschaft sicherlich keinen Nachtheil bei dem das Anlagekapital und die verabredete Provision baar zahlenden Gutsbesitzer erleiden kann, wir glauben dies jedoch nicht voraussetzen zu können, da die Paragraphe über die Drainage für Genossenschaften und für einzelne Gutsbesitzer andererseits nur als eine Unterabtheilung des Kapitels: über Ausführung der Drainagen gegen Creditirung der erforderlichen Kapitalien, betrachtet werden können: anscheinend liegt hierin jedoch eine Unklarheit.

Zur Sicherstellung der Vorschüsse ist der Vorschußempfänger verpflichtet,

1) die schon vorerwähnte gesetzlich zulässige Protestation, wodurch die Aufnahme landwirthschaftlicher Pfandbriefe keine Beschränkung erleidet, eintragen zu lassen, sowie andererseits über den Amortisationsfonds der Pfandbriefe vor Abstoßung der Drainageschuld nicht zu disponiren.

2) Bei Abschluß jeder Jahresrechnung einen Schuldschein über deren Summe auszustellen.

3) In Wechseln die rechtzeitige Zinsenzahlung zu verbriefen.

Auf diese Weise wird die Gesellschaft jederzeit im Stande sein, ihren Zinsverpflichtungen auf das Pünktlichste nachzukommen und so für den Cours ihrer Aktien einen Anhalt gewähren. Derselbe soll sich jedoch noch besonders günstig gestalten, als den Aktionären nicht nur 5 % Capitalszinsen aus dem Reinertrage, sondern noch $\frac{3}{4}$ desselben, nach Abzug der Zinsen und der den Gesellschaftsorganen zustehenden Tantiemen, die durch den Verwaltungsrath festgesetzt werden, als Superdividende gewährt werden sollen; während das verbleibende $\frac{1}{4}$ einem Reservefonds bis zur Höhe von 100,000 Thlr. zufällt. Der Verwaltungsrath erhält hier in corpore eine Tantieme von 6 % des Reingewinnes. — Die Verwaltung selbst besteht aus 12 Verwaltungsräthen und deren 6 Stellvertretern, denen die obere Leitung der Gesellschaft obliegt; mit der speziellen werden 2 Direktoren, ein Kaufmann und ein Landwirth, unter Mitwirkung eines Cassirers und eines technischen Dirigenten betraut; außerdem sollen von dem Verwaltungsrath 3 Creditkommissarien, die die einzelnen Anträgen, auf Credit-Bewilligung zu prüfen haben, ernannt werden, dieselben genießen keinen festen Gehalt, sondern nur vom Verwaltungsrath zu bestimmende Diäten.

Wir können im Allgemeinen die Vertheilung der Thätigkeit in dieser Weise nur billigen, sowie insbesondere die zweigliedrige Direktion, durch die wohl alle Interessen genügende Vertretung finden dürften; wir sind jedoch nicht klar, welche Stellung die Creditkommissarien einnehmen sollen. Geschieht deren Ernennung aus der Zahl der Aktionäre, so würden vielleicht nur wenige derselben die geeignete Befähigung besitzen, oder sich damit beschäftigen wollen, soll jedoch deren Wahl aus den Betheiligten, den z. B. mit Drainanlagen beschäftigten Gutsbesitzern) erfolgen, so wäre das Interesse der Aktionäre nicht genügend berücksichtigt, wir erachten es daher am zweckmäßigsten, der Verwaltungsrath wählt die 3 Creditkommissarien aus seiner Mitte, wodurch dieselben gleichfalls der Ausdruck des Willens der General-Versammlung würden.

Die Dauer der Gesellschaft wird zuvörderst auf 99 Jahre, mit der Beschränkung stipulirt, daß deren Auflösung bei etwa eintretendem Verlust eines Drittels des Stammkapitals durch die General-Versammlung bestimmt werden kann.

In wie weit nun dieser Statuten-Entwurf zu den Bestimmungen des Gesetzes vom 9. Nov. 1843 über Aktien in Einklang gebracht ist, überlassen wir einer berechtigteren Beurtheilung und wollen wir zum Schluß nur noch den Wunsch aussprechen, daß es den Unternehmern gelingen möge, in der für Mittwoch den 5. d. M., Vormittags 9 Uhr, hier im König von Ungarn anberaumten konstituirenden Versammlung für die Ausführung der Idee förderlich zu wirken, damit die schlesische Drainage-Gesellschaft recht bald als ein Segen und eine Wohlthat für die Provinz betrachtet werden kann.

---

s **Strehlen**, 31. Mai. Nach amtlicher Mittheilung waren auf dem heut hier abgehaltenen Wollmarkt zum Verkauf gestellt: 520 Ctr. Wolle. Darunter befand sich extrafeine einschurige und feine und ordinäre zweischurige gar nicht. Der Preis war etwa der vorjährige. Es galt einschurige 85 bis 90 Thlr., mittelfeine 78 bis 84 Thlr., ordinäre 73 bis 75 Thlr. Der Markt war anfangs lebhaft, nachher drückten sich die Preise und mehrere Posten von Dominial- und Rustikal-Wolle wurden wieder nach Hause genommen. Käufer waren in großer Anzahl vorhanden aus Sohrau, Neurode, Crossen, Sommerfeld, Frankenstein, Glaz, Münsterberg, Neisse, Ohlau und Breslau.

Kassel, 1. Juni. Bei der heute stattgehabten Serienziehung der kurhessischen 40-Thlr.-Loose kamen folgende 40 Serien à 25 Stück Loose heraus. Serie 105. 350. 397. 657. 665. 704. 841. 960. 1118. 1119. 1433. 1605. 1697. 1774. 1861. 2051. 2358. 2558. 2586. 3386. 3468. 3594. 3630. 3741. 3766. 3832. 4069. 4178. 4414. 4713. 5161. 5340. 5744. 5803. 6027. 6060. 6094. 6185. 6559. 6719.

---

† **Breslau**, 3. Juni. [Börse.] Die heutige Börse war fest, das Geschäft jedoch von geringem Umfange. Freiburger Eisenbahn-Aktien sind gestiegen und $106\frac{1}{8}$—$106\frac{1}{4}$ bezahlt. Oesterr. Effekten und Valuten höher, Credit $66\frac{1}{2}$ Geld, Loose $63\frac{3}{4}$ bezahlt, National-Anleihe 59—$58\frac{3}{4}$. Banknoten $74\frac{1}{4}$—$\frac{5}{12}$ bezahlt und Geld. Schlesische Pfandbriefe $90\frac{1}{4}$—$\frac{1}{8}$ bezahlt und Geld. Schlesischer Bankverein $82\frac{3}{4}$ bezahlt.

Breslau, 3. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) behauptet; pr. Juni $48\frac{3}{4}$—49 Thlr. bezahlt, Juni-Juli $48\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 48 Thlr. Gld, August-September 48 Thlr. Br., September-Oktober 47 bezahlt und Gld.

Rüböl wenig verändert; loco, pr. Juni und Juni-Juli $11\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $11\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., Juli-August $11\frac{2}{3}$ Thlr. Br., August-September $11\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, September-Oktober $11\frac{5}{6}$—$11\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Br.

Kartoffel-Spiritus höher; gek. 9000 Quart; loco $19\frac{1}{4}$ Thlr. Br., pr. Juni und Juni-Juli 19 Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August $19\frac{1}{4}$ Thlr. Br., August-September $19\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., September-Oktober 19 Thlr. Br.

Zink ohne Umsatz, Preise unverändert. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 3. Juni. Oberpegel: 14 F. — Z. Unterpegel: 2 F. 6 Z.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 3. Juni. Die „Preußische Zeitung" meldet: **Der Polizeipräsident hat Urlaub auf unbestimmte Zeit erbeten und erhalten. Geheimrath Winter ist mit der commissarischen Verwaltung des Polizeipräsidiums betraut. Die Geschäftsübergabe hat stattgefunden.**

London, 2. Juni, Mittags. Wie dem Reuter'schen Bureau aus New-York vom 22. Mai gemeldet wird, hat der Congreß zu Montgomery die

Ausgabe von fünfzig Millionen Dollars in Obligationen zu acht pCt. verfügt, welche in zwanzig Jahren rückzahlbar sind. Die Bundes-Regierung wird zu keinem sofortigen Angriffe schreiten. Präsident Lincoln wird jeder europäischen Macht, die sich in den amerikanischen Kampf einmischen sollte, den Krieg erklären, und hat Spanien davon in Kenntniß gesetzt, daß, wenn es von San Domingo Besitz ergreife, es dies auf seine eigene Gefahr und Verantwortlichkeit thue. In Bezug auf das Seerecht nimmt er die auf dem pariser Congresse von 1856 gefaßten Beschlüsse an, eben so nimmt er ein ihm angebotenes Regiment canadischer Freiwilliger an. Der Gouverneur von Kentucky hat es sowohl den Truppen des Nordens, wie denen des Südens untersagt, das Gebiet des Staates zu betreten, da derselbe seine Neutralität bewahren wolle. Die Blokade von Charleston ist aufgehoben worden. Der zu Pensacola in Florida angekommene Präsident Jefferson Davis ist daselbst mit Begeisterung empfangen worden. Ein Dampfer der Vereinigten Staaten hat eine Batterie zerstört, welche die Einfahrt zum Hafen von Norfolk in Virginien vertheidigte.

Paris, 2. Juni. Dem „Droit" wird gemeldet, daß die Herren Mirès und Solar am 6ten d. Mts. unter der Anklage des Betruges, des Vertrauens-Mißbrauchs und der nicht zu rechtfertigenden Dividenden-Vertheilung vor das korrektionelle Gericht gestellt werden.

---

b. **Warschau,** 2. Juni. [Fürst Gortschakoff's letzter Wille. — General Suchozanet.] Die amtliche Mittheilung über den am 30. Mai erfolgten Tod des Fürsten-Statthalters Gortschakoff nennt sein Leben ein „verdienst- und ruhmreiches." Sein letzter Wille war auch der, an dem Orte seines Ruhmes, in Sebastopol, begraben zu sein. Auf dem Bahnhofe sind bereits alle Anstalten zur Aufnahme der Leiche und ihrer Transportirung nach Wien getroffen, von wo sie wahrscheinlich auf der Donau und dem schwarzen Meere nach Sebastopol gebracht werden wird.

Auch die Versorgung seiner noch unverheiratheten Tochter hat der sterbende Fürst seinem Monarchen empfohlen, denn der hohe Dignitär soll wirklich ohne Vermögen gestorben sein. Uebrigens wird die Unbescholtenheit seines Charakters, was den Geldpunkt betrifft, trotz der allgemein ungünstigen Stimmung anerkannt.

General Suchozanet, der gestern hier angekommen, hat heute bereits im Schlosse alle hohen Beamten empfangen, die Bivouaks besichtigt und dem Galagottesdienste in der griechischen Kathedralkirche beigewohnt.

Die Wahl dieses Mannes zum Statthalter wird nichts weniger als freudig begrüßt. Außerdem, daß wir hier zur Tilgung der Corruption eines sittlich reinen und energischen Charakters bedürfen, ist der neue Statthalter schon in dem hohen Alter von 85 Jahren und soll von seinen fünf Sinnen bereits Gehör und Gesicht beinahe ganz eingebüßt haben.

---

[759] **Bekanntmachung.**

Aus Veranlassung des am 7., 8., 9. und 10. Juni d. J. hierselbst stattfindenden Wollmarktes werden die folgenden, die Straßen-Ordnung betreffenden Bestimmungen der Wollmarkts-Ordnung vom 18. April 1851 hiermit in Erinnerung gebracht.

§ 10.

Bei den Zufuhren von Wolle zum Wollmarkte ist folgende Straßen-Ordnung zu beobachten:

1) Alle Wollfuhren, welche drei Tage vor Beginn des Marktes (§ 2 und 3) und später zur Stadt kommen, haben sich auf den Brücken und in allen Straßen der Stadt dergestalt auf der rechten Seite der Brücke oder Straße zu halten, daß die andere Hälfte derselben für andere Fuhrwerke freibleibt.
2) Alle Wollfuhren müssen **hintereinander bleiben** und dürfen also weder neben einander, noch sich vorfahren. Wer außer der Reihe betroffen wird, wird genöthigt werden, ohne Verzug durch die Stadt hindurch und zum entgegengesetzten Thore wieder hinaus zu fahren, ohne abladen zu dürfen.
3) An Punkten, wo aus verschiedenen Straßen Wollfuhren zusammentreffen, werden Beamte die Ordnung, in welcher sie weiter vorrücken dürfen, bestimmen. **Den Anordnungen derselben wird, bei Vermeidung sonstiger Zwangsmaßregeln, ohne Widerrede Folge zu leisten sein.**
   Außerdem finden die allgemeinen Vorschriften über das Fahren, auch auf die Wollfuhren Anwendung.
4) Wollen, welche vom rechten Oderufer kommen, haben ihren Weg durch das Kaiserthor und die Schmiedebrücke zu nehmen, sofern sie nicht auf dem Parade- oder Blücherplatze gelagert werden sollen. Die zur Lagerung auf den zuletzt genannten beiden Plätzen bestimmte Wolle hat ihren Weg durch die Oderstraße zu nehmen.
5) Entladene Wollwagen dürfen weder auf den Marktplätzen selbst, noch in deren Nähe, oder in den Zufuhrstraßen halten, sondern müssen unverzüglich sich nach den breiteren Straßen der Vorstädte zurückbegeben.

Breslau, den 1. Juni 1861.

Königl. Polizei-Präsidium. v. Kehler.

---

[751] **Bekanntmachung.**

Die Herren Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten und für landwirthschaftliche Angelegenheiten haben genehmigt, daß der alljährlich vom 7. bis 10. Juni stattfindende

Wollmarkt im Jahre 1862,

um ein Zusammentreffen des Pfingstfestes mit der Marktzeit zu vermeiden, ausnahmsweise vom 4. bis 7. Juni abgehalten werden darf. Auf Anordnung der königlichen Regierung wird dies zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Breslau, den 25. Mai 1861.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Kehler.

---

[760] **Bekanntmachung.**

Das königliche Impf-Institut, Katharinenstraße Nr. 18, und die in den Vorstädten errichteten Filial-Impf-Anstalten:

in der Schule am Wäldchen,
" " Schule, Klosterstraße Nr. 77,
" " Schule, Gartenstraße Nr. 4, und
" " evangelischen Elementarschule, Neue Kirchstraße 22

haben mit dem Impfgeschäft begonnen. Sämmtliche hiesige Einwohner werden hierdurch dringend aufgefordert, ihre bis jetzt ungeimpft gebliebenen Angehörigen baldigst impfen zu lassen, und durch Anwendung dieser bewährten Schutzmaßregel vor Erkrankung an den Pocken zu schützen.

Gleichzeitig ergeht an diejenigen Herren Aerzte, welche in ihrer Privat-Praxis Impfungen vornehmen, das Ansuchen, die Namen der Impflinge, deren Geburtstag, Stand und Wohnung der Eltern, den Impftag und Revisionsbefund genau zu verzeichnen, und diese Listen bis zum 1. November dieses Jahres der unterzeichneten Behörde einzureichen, wie dies durch § 51 des Regulativs vom 28. Oktober 1853 gesetzlich angeordnet ist.

Breslau, den 31. Mai 1861.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Kehler.

---

[758] **Bekanntmachung.**

Die Depeschen-Annahme bei der hiesigen königlichen Telegraphen-Station ist von **Donnerstag den 6. d. Mts.** an in der **Wallstraße Nr. 10,** eine Treppe hoch, am Paradeplatz.

Breslau, den 3. Juni 1861.

Der königliche Ober-Telegraphen-Inspektor Crüsemann.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten Versammlung am 6. Juni.

I. Festsetzung des neu entworfenen Etats für die Verwaltung des Schießwerders. — Commissions-Gutachten über die Auskunft, betreffend das Eigenthumsverhältniß der auf ehemaligem Festungsterrain angelegten nunmehr geschlossenen Friedhöfe, über die getroffenen Vereinbarungen zur Errichtung eines Zweigwochenmarkts auf dem Tauenzienplatze, über den beabsichtigten Ankauf eines Grundstücks am Schießwerder, über die proponirte Verpachtung des Hauses Nr. 31 der Weißgerbergasse, des ehemaligen Zollhäuschens an der Ohlauer-Thorwacht und des Schuppens Nr. 7 an den Mühlen, über eine Anzahl Gesuche in Gewerbebetriebs-Angelegenheiten, über die beantragten Mittel zur Verstärkung unzulänglicher Ausgabe-Etats und über die beantragte nachträgliche Genehmigung der im verflossenen Jahre gegen die Etats vorgekommenen Mehrausgaben bei den verschiedenen Zweigen der Kämmerei-Verwaltung, den Kirchen-, Schulen- und Instituts-Verwaltungen, über die Vorschläge zur dekorativen Ausschmückung des neuen Stadthauses. — Rechnungs-Revisions-Sachen.

II. Commissions-Gutachten über die vorgeschlagene Verlängerung des Miethsvertrages um den Turnsaal in dem Grundstücke Nr. 3 an der Matthiaskunst. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen. [4447] **Der Vorsitzende.**

Wollvließ-Ausstellung.

Die Ausstellung von Wollvließen im Börsengebäude ist gestern eröffnet worden und wird bis zum 7. d. Mts. dauern. Die erwählte Schaukommission ist vorgestern und gestern versammelt gewesen; dieselbe hat die Vließe, welche von den Ausstellern ohne Nennung ihrer Namen und ohne Bezeichnung der betreffenden Heerden, lediglich unter einem beliebigen Motto eingesendet worden waren, der Prüfung unterworfen und ihr Urtheil darüber schriftlich festgestellt. Nachdem dies geschehen war, sind die von den Ausstellern verschlossen eingesendeten Couverts, welche die Angabe der Namen und die Bezeichnung der Heerde enthielten, von uns eröffnet und selbige den betreffenden Vließen beigelegt worden. Das Protokoll der Schau-Commission, welches deren Urtheile enthält, ist im Ausstellungs-Lokale zur Einsicht bereit gestellt; dasselbe wird auch durch die „Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung" veröffentlicht werden.

Breslau, den 4. Juni 1861. [4433]

v. Görtz. Graf Bethusy-Huc. Janke.

Die feierliche **Einweihung der neuerbauten katholischen Marienkirche in Constadt** findet durch Seine fürstbischöfliche Gnaden, den hochwürdigsten Hrn. Fürstbischof **Heinrich, am Sonntage den 9. Juni,** statt, wozu alle Freunde, Gönner und Wohlthäter dieses Baues hiermit ergebenst eingeladen werden mit dem Bemerken, daß es sehr wünschenswerth wäre, wenn sich die hochwürdigen Herren, welche an diesem Feste theilnehmen wollen, bis zum 7. d. Mts. bei dem Unterzeichneten anmelden möchten.

Constadt, den 1. Juni 1861. [4416] **Leopold Nerlich,** Curatus.

Ein deutscher Herzog.

Von **Friedrich Heller.** *)

Lange schwieg'st du, meine Leier, da dich finst'rer Gram verbannt,
Finst'rer Gram in Brust und Herzen über dich, du deutsches Land!
Ach, ich sah von hohen Bergen dich in dunkle Nacht gehüllt,
Unter hellen Blitzes-Flammen ein verzerrtes, todtes Bild!

Lange schwieg'st du, meine Leier, da dich finst'rer Gram verbannt —
Aber heute töne heller in der wohlgeübten Hand!
Heute rauscht ihr Saiten schöner, klinge sanfter du mein Lied,
Da das thränenfeuchte Auge Sonnesleuchten wieder sieht!

Ihre Strahlen, sie erwärmen mich mit jugendlicher Kraft,
Daß es mich bedünkt, als stiege ich nach jahre langer Haft
Heut' zum erstenmale wieder frei an Gottes Sonnenlicht,
Und ich fühlte nicht die Ketten, fühlte Deutschlands Elend nicht!

Und Wer ist's, der diese Wonne, diese lang entbehrte Lust,
Wie die Lerche Frühlings-Ahnung bringt der gramerfüllten Brust?
Ist's ein fremder Herrscher, der im Hohne auf uns sieht? —
Einen deutschen Fürsten feiert heut' mein deutsches, freies Lied!

Ihn, der „ernst und mild" regieret — Jedem frei zu denken gönnt,
Den mit Stolz die hohe Muse ihren liebsten Jünger nennt!
Den wir Deutsche alle, Alle nennen unsern besten Mann,
Der, ein Vorbild aller Fürsten, Deutschland Retter werden kann!

Ja, nur Dir allein ertöne, deutscher Herzog! dieses Lied,
Das wie stilles Abendläuten durch die deutschen Gauen zieht,
Um die Herzen zu erheben, zum Gebete jede Hand,
Daß ein starker Gott Dich schütze und Dein reiches, schönes Land!

Fahre fort auf Deinem Wege, den Du kühn betreten hast —
Löse lange, tiefe Schmerzen und der Geistes-Armuth Last.
Sei ein Vater Deinen Kindern; o, es ist kein Glück so rein,
Als ein Vater seinen Kindern und gerecht und mild zu sein!

Nicht des Landes weite Grenzen machen einen Fürsten groß,
Nicht des Herzens scheue Ehrfurcht oder ein Armee-Koloß!
Nicht die Sucht, zu koquettiren mit der Freiheit heil'ger Gluth,
Die zur Geistes-Knechtschaft passet wie — die Feigheit zu dem Muth!

Nicht des Landes enge Grenzen machen einen Fürsten klein;
Auch in engen Grenzen kannst Du über Alle Herrscher sein!
Sproßt doch auch aus kleinem Kerne, der unscheinbar vor uns liegt,
Deutschlands stolze, kühne Eiche, die im Sturmes-Kampfe siegt!

Und so wirst auch Du einst siegen, wenn der Tag die Nacht bekämpft,
Nimmer wird das Reich der Freiheit, ganz die Wahrheit nie gedämpft;
Mächtig strömt sie aus dem Felsen, d'rin die Lüge sie gebannt,
Wenn der rechte Mann sie wecket, Mosis Stab in seiner Hand.

Diesen Stab hast Du in Händen, brich mit ihm Dir muthig Bahn!
Hoher Fürst, o, klimme freudig zu dem schönen Ziel hinan!
Daß bei Nacht und Ungewitter unter Sturm und Wintergraus,
Uns doch bleibt Ein sich'rer Hafen und ein freies fürstlich Haus!

Wenn dann einst die Zeiten kommen, wo aus banger Irrthums-Nacht,
Alle Völker, alle Fürsten wie aus bösem Traum erwacht;
Wo ein Mann, wie Karl der Große, über Deutschland hält Gericht:
Dann, Du deutscher, hoher Herzog! sei auch Du der Deutschen Licht!

Dann entströmen Deinem Hause, Deinem fürstlichen Geschlecht
Heldenschaaren, die mit Wonne kämpfen für ein freies Recht!
Und so segne Gott Dein Leben und Dein Land — der Freiheit Schooß!
Daß das ganze Deutschland wieder einig werde, stark und groß!

*) Koburg, J. G. Riemannsche Hofbuchhandlung. [4439]

Die im Mai c. in Hermsdorf u. K. vollzogene Verlobung unserer Pflegetochter **Elisabet Profe** mit dem Rechtsanwalt und Notar Herrn **Arthur Reichelt** aus Neusalz a. O., beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 1. Juni 1861. [5095]

F. L. Brade nebst Frau.

[5105] **Verlobungs-Anzeige.**

Die heute stattgefundene Verlobung unserer Tochter **Johanna** mit dem Kaufmann Herrn **Naumann Berner** aus Reichenbach i. Schl. beehren wir uns Verwandten und Freunden anstatt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Rawicz, den 2. Juni 1861.

Raphael Friedmann und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Johanna Friedmann.
Naumann Berner.

Rawicz und Reichenbach i. Schl.

(Statt besonderer Meldung.)

Heute Morgen 5½ Uhr wurde meine liebe Frau **Marie**, geb. **Romminger**, von einem Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, den 2. Juni 1861.

[5075] **Gustav Ertel**, Lithographie- und Druckereibesitzer.

(Statt besonderer Meldung.)

Heute Morgen 3¾ Uhr wurde meine liebe Frau **Eugenie**, geb. **Kindler**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, den 2. Juni 1861.

[5087] **Louis Hoffmann.**

Gestern Abend 11½ Uhr wurde meine geliebte **Mathilde**, geb. **Steinitz**, von einem tüchtigen Mädchen glücklich entbunden. Dieses Verwandten, Freunden und Bekannten anstatt jeder besonderen Anzeige.

Beuthen O.-S., den 2. Juni 1861.

[5085] **Adolf Eliason.**

Vergangenen Sonntag Früh 2½ Uhr starb in Korschlitz bei Bernstadt unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, der Fleischerälteste **Gottlieb Kathe** aus Juliusburg, nach längerem Krankenlager im 76. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet den 5. d. M. Nachmittags in Korschlitz statt.

[5110] **Die Hinterbliebenen.**

Das heute nach zehntägigem Krankenlager erfolgte Ableben ihrer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter, der verwitt. Frau Kaufmann **Peltner**, zeigen Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, statt jeder besondern Meldung, ganz ergebenst an:

Die Hinterbliebenen.

Goldberg, den 1. Juni 1861. [4425]

Heute Nacht 11½ Uhr verschied sanft nach kaum zweitägigem Krankenlager bei einem Besuche in Gleiwitz unser innig geliebter Gatte, Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der Kaufmann **Löbel Gaßmann**, in seinem 75. Lebensjahre. Diese traurige Nachricht zeigen wir statt jeder besondern Meldung hiermit an.

Langendorf bei Tost, 1. Juni 1861.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.

Dinstag, 4. Juni. (Erhöhte Preise, mit Ausnahme für Gallerie-Logen und Gallerie.) **Außerordentliche Gastvorstellung** der **italienischen Opern-Gesellschaft** unter Direktion des Hrn. E. Merelli. In italien. Sprache: **„Der Barbier von Sevilla."** Komische Oper in 4 Akten, nach Beaumarchais von Sterbini. Musik von Rossini. (Rosine, Signora Zelia Trebelli. Graf v. Almaviva, Sign. Giacomo Galvani. Figaro, Signor Mauro Zacchi. Don Basilio, Sign. Luigi Agnesi. Don Bartolo, Sign. Benedetto Mazzetti.) Kapellmeister: Signor Luigi Orsini. — Im dritten Akte in der Unterrichtsscene wird Signa. Zelia Trebelli die „Variationen der Malibran" und zum Schluß: „Rondo" aus der Oper: „Die Italienerin in Algier" vortragen. — Preise der Plätze: Erster Rang, Balkon, Parquet-Loge 1 Thlr. 10 Sgr. Parquet 1 Thlr. Rondel, Sitzplatz im Parterre 20 Sgr. Zweiter Rang, Parterre 15 Sgr. Gallerie-Loge 7½ Sgr. Gallerie 5 Sgr.

Mittwoch, den 5. Juni. (Kleine Preise.) Erstes Gastspiel der königl. sächsischen Hof-Schauspielerin Frln. **Valeska Guinand.** **„Ein Kind des Glücks."** Original-Charakter-Schauspiel in 5 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer. (Hermance, Frl. Guinand.)

Sommertheater im Wintergarten.

Dinstag, den 4. Juni. (Kleine Preise.) 1) **„Jugend muß austoben."** Lustspiel in 1 Akt von Angely. 2) **„'s Lorle, oder: Ein Berliner im Schwarzwalde."** Schwank mit Gesang in 1 Akt von Ch. Wages. 3) **„Glückliche Flitterwochen."** Schwank in 1 Akt von Horn. 4) **„Drei Helden."** Vaudeville-Burleske mit Gesang in 1 Akt von D. Schalk. Musik von Conradi. — Anfang des Concerts um 4 Uhr. Anfang der Vorstellung um 6 Uhr.

Die **breslauer Kunst-Ausstellung** ist von Vorm. 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonntagen von 11 Uhr) ab geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr. [4329]

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.

Mittwoch den 5. Juni, Abends 7 Uhr: Herr Regierungs-Assessor Dr. Meitzen: Ueber das schlesische Bauernhaus und die Frage nach seiner nationalen Bedeutung.

Gewerbe-Verein.

Montag, den 10. Juni, Morgens **Punkt 4 Uhr: Fahrt nach Gorkau.** Billets à 20 Sgr. sind **nur** bis Sonnabend Abend bei den Herren: Hipauf (Oderstr. Nr. 28), Goldarbeiter Jackwitz (Ohlauerstr. Nr. 66) und Kaufmann Sonnenberg (Reuschestr. Nr. 38) zu haben. Abfahrt: Schweidnitzer-Straße am Theater. [4448]

Weiss-Garten.

Heute Dinstag den 4. Juni: [5000]

großes Doppel-Konzert

bei neu eingerichteter brillanter Beleuchtung des Gartens durch Gasflammen.

Anfang 6 Uhr.

Im großen Saale von 8 bis 9 Uhr Konzert der Springerschen Kapelle unter Leitung des Herrn **Valenta.** Um 9 Uhr:

Bal-Champêtre.

Entree à Person 5 Sgr.

Liebich's Etablissement.

Dinstag, den 4. Juni.

Großes Gartenfest

mit neuer verstärkter Illumination und bengalischer Beleuchtung und Nachmittag- und Abend-Concert.

Billets à 3 Sgr. sind in den Commanditen der Herren Manatschal, Herren Redler und Arndt, sowie Herrn Schlee bis 3 Uhr Nachm. zu haben. Kassen-Preis 5 Sgr. Kinder 2 Sgr. Déjeûneurs, Diners et Soupers à la carte im Saale, Garten und Extra-Pavillons zu jeder Tageszeit. [4398]

Seiffert in Rosenthal.

Morgen, Mittwoch, den 5. Juni:

Erstes Sommer-Fest,

Illumination durch bunte Beleuchtung, neue Decoration des Gartens,

Harmonie-Concert,

Restauration à la carte mit frischem Lagerbier vom Eis.

Zum Schluß:

Große Retraite

mit bengalischer Beleuchtung der Garten-Partien.

Anfang des Concerts 4 Uhr.

Entree à Person 2½ Sgr.

Dinstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag

Gesellschaftfahrt nach Sybillenort

Nachmittag 1½ Uhr v. Roßmarkt hinter d. Börse. Rückfahrt Abd. 8 Uhr, bei Theilnahme v. 8 Pers. aufwärts. Billets à Pers. 10 Sgr. bis Mittag 12 Uhr bei den Kaufleuten Herren Mache, Oder-Str. 30, und Büttner, Oblauer-Str. 70.

[5077] **W. Richter.**

Soeben erschien in der **Mai**'schen **Buch- u. Antiq.-Buchhdlg.** in Berlin, Unter den Linden **58** nnd wird gratis franco zugesandt. [4443]

1) Verzeichniss einer Sammlung von Büchern enthaltend: Pferdewissenschaft und Landwirhaft.
2) Verzeichniss werthvoller historischer Werke.
3) Verzeichniss von Büchern aus allen Wissenschaften zu sehr wohlfeilen Preisen.

Photographie-Albums

in reichster Answahl empfiehlt die **Papier-Handlung** von

F. Schröder,

[4430] **Albrechtsstrasse 41.**

Alterthum! [4980]

Eine große Auswahl von **Roccocomöbeln** stehen zu verkaufen Kupferschmiedestraße 30.

Th. Herrmann's [4933]

Restauration

ist wieder eröffnet.

Für Hautkranke!

Sprechstunden: Vorm. 8—11, Nm. 2—5 Uhr.
Dr. **Deutsch**, Friedrich-Wilhelmsstr. 65.

Von den bei uns niedergelegten Loosen der Schiller-Lotterie, können die **Gewinne** der Nummern von 7000 bis 46,290 in Empfang genommen werden. [5072]

Concessionirtes Packträger-Institut,
Comptoir Reusche-Straße 63.

Albums,
Stammbücher.
Schreibmappen,
Cigarren-Etuis,
Brieftaschen,
Notizbücher,
Portemonnaies,

empfiehlt in größter Auswahl: [4429]

Joh. Urban Kern,
in Breslau, Ring Nr. 2.

Wohl's Conditorei in Gleiwitz ist aus freier Hand zu verkaufen.

Wegen meines vorgerückten Alters und zunehmender Kränklichkeit bin ich Willens, mein Ringhaus hierselbst, worin ich seit nahe 20 Jahren ein bekanntlich änßerst frequentirtes Conditorei-Geschäft nebst Pfefferküchlerei und Restauration betrieben, nebst allen dazu gehörigen, im besten Zustande befindlichen Utensilien, aus freier Hand unter sehr bequemen Bedingungen zu verkaufen und werde ich ernstlichen Reflectanten auf portofreie Anfragen das Nähere gern mittheilen. [4949]

F. Wohl's Ww. in Gleiwitz.

Ein Brauerei-Grundstück,

verbunden mit Gasthof, dessen Einrichtung den Ansprüchen der Zeit genügt, in der Nähe einer belebten Gebirgsstadt belegen, ist bald zu verkaufen, Näheres auf portofreie Anfragen unter Chiffre L. G. Breslau. [4856]

Pianino und **Flügel** stehen zum Verkauf bei **J. Seiler**, Altbüßerstr. 14.

Monats-Uebersicht der städtischen Bank pro Mai 1861,

[757] gemäß § 25 des Bank-Statuts vom 10. Juni 1848.

Aktiva.	Thlr.	Sgr.	Pf.
1. Geprägtes Geld	433,948	9	3
2. Kgl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Darlehnsscheine	150,753	—	—
3. Wechselbestände	567,098	19	2
4. Lombard-Bestände	441,160	—	—
5. Effekten nach dem Nennwerthe	671,925	—	—
nach dem Courswerthe	666,637	27	3
Passiva.			
1. Banknoten im Umlauf	1,000,000	—	—
2. Guthaben der Theilnehmer am Giroverkehr	243,681	17	4
3. Depositen-Kapitalien	— —	—	—
4. Dem Stamm-Kapital per	1,000,000	—	—

welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 1 und 10 des Bank-Statuts überwiesen hat.

Breslau, den 31. Mai 1861. **Die städtische Bank.** Pulvermacher.

Monats-Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen.

Activa.	
Geprägtes Geld	348,890 Thlr.
Noten der preuß. Bank und Kassen-Anweisungen	4,720 "
Wechsel	1,465,870 "
Lombard-Bestände	181,240 "
Effekten	7,070 "
Grundstück und diverse Forderungen	73,760 "
Passiva.	
Noten im Umlauf	851,430 "
Guthaben von Instituten und Privatpersonen	18,500 "
Verzinsliche Depositen: mit 6monatlicher Kündigung	25,200 "
mit 2monatlicher Kündigung	116,030 "

Posen, den 31. Mai 1861. [4451] **Die Direktion.** Hill.

Volksgarten.

Heute Dinstag den 4. Juni: [4462]

grosse orientalische Illumination

durch bunte Glaslampen, welche sich durch eine neu erfundene Methode auf ein gegebenes Signal sämmtlich auf einmal entzünden und einen überraschenden Anblick darbieten werden.

Zum Schluß: **Feuerwerk und bengalische Beleuchtung.**

Militär-Doppel-Concert,

drei Gratis-Vorstellungen in der Arena.

In der großen Halle: **große Abendvorstellung** des Hrn. **A. Strasbourg** in indischen und persischen Zauberspielen und zum Schluß **große italienische Schatten-Pantomime, mechanisches Kasperle-Theater,** in Verbindung mit Theater-Pitoresque.

Für Kinder freie Carrousel-Fahrt, unentgeltliche Benutzung der Walze und großen Schaukel; auch sind sonst noch vielfache Belustigungen aufgestellt.

An der Kasse à Person 5 Sgr., Kinder 1½ Sgr.

Um Familien den Zutritt zu erleichtern, sind Billets à 3 Sgr., für Kinder 1½ Sgr. in nachstehenden Kommanditen zu haben: In Rogalls Restauration, Albrechtsstraße 3; bei Hrn. Schlesinger, Ring- und Blücherplatz-Ecke Nr. 10—11; in der Papier-Handlung des Hrn. Fuchs, Schweidnitzerstraße Nr. 40; bei Hrn. Carl Achtzehn, Ohlauerstraße 44; bei Hrn. C. E. Neumann, schrägeüber der Sandkirche, neue Sandstraße Nr. 5 und bei Hrn. Schmigalle, Matthiasstraße im russischen Kaiser.

Um großen Zudrang zu vermeiden, werden nur eine bestimmte Anzahl Billets à 3 Sgr. verkauft.

Anfang des Concerts 3½ Uhr. Das Nähere besagen die Programms.

So eben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [4440]

Das Paradies der Kindheit

durch Spiel, Gesang und Beschäftigung.

Friedrich Fröbel's Spielbeschäftigung

als ein zusammenhängendes Ganzes nebst Erzählungen, Liedern ꝛc.

Ein praktisches Handbuch

für alle Freunde der Kinderwelt, von **Lina Morgenstern.**

Mit 170 Holzschnitten, 5 Tafeln Lithographien und Noten. Preis broschirt 1 Thlr., eleg. gebunden 1 Thlr. 10 Sgr.

Wir empfehlen das vorstehende Werk allen Freunden der Kinderwelt, wie Allen denen, die sich mit Fröbel's Methoden im Allgemeinen und Besondern bekannt zu machen wünschen. Die Verfasserin hat in einem abgerundeten Rahmen klar, innig und für Alle verständlich, nicht allein die eigentlichen Spiele, sondern sein ganzes Erziehsystem mit dem ersten Kindesalter beginnend allseitig praktisch und theoretisch auf lebensvolle Weise für Mütter und Erzieher dargestellt.

Allen Müttern, die schon in den ersten Lebensjahren ihrer Kinder den Grund zu einer gediegenen Erziehung legen wollen, empfehlen wir dies vortreffliche Buch.

Berlin. **E. Schotte u. Comp.,** Potsdamerstraße 36.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Arthur Görgey.

Mein Leben und Wirken in Ungarn

in den Jahren 1848 und 1849.

Zwei Bände.

Gr. 8. Ermäßigter Preis 3 Thlr. (früher 6 Thlr.).

Diese Memoiren Görgey's bilden anerkanntermaßen einen der wichtigsten Beiträge zur Geschichte der ungarischen Revolution. Bisher in Oesterreich auf das Strengste verboten, sind sie daselbst jetzt erlaubt worden. Zur Erleichterung der Anschaffung ist der Preis des Werks um die Hälfte ermäßigt worden. [4441]

Antiquar **L. Barschak, Kupferschmiede-Straße Nr. 43** (Eingang Schuhbrücke 58): Marx, Compositionslehre, 4 Bde., neueste Ausgabe, 9 Thlr. — Jahn, Mozart, 4 Bde. 9 Thlr.; Marx, Beethoven, 3 Thlr. — Roßmäßler, das Wasser, 3 Thlr.; Gervinus, Literatur-Geschichte, 5 Bde. u. A. 6 Thlr.; Gervinus, Shakespeare, 4 Bde. 5 Thlr.; Rieß, die Lehre v. d. Reibungselectricität, 2 Bde. 4 Thlr.; Orfilla, Toxicologie, 5. Aufl., bearbeitet von Kraupp, 2 Bde. 3 Thlr.; Virchow, Celluarpathologie, 2. Aufl., 2⅓ Thlr.; Sybel, Geschichte der Revolutionszeit von 1789/95, 3 Bde. 5 Thl.; Giesebracht, Geschichte der deutschen Kaiserzeit, 2. Aufl. 3 Thlr. — Empfehle mein allbekanntes Bücherlager. [4435]

Danksagung. Nachdem ich seit Jahren an den heftigsten **Magenbeschwerden** und **Leberleiden** verbunden mit **2 Jahre lang** ununterbrochenem Seitenstechen, welches keiner Arznei weichen wollte, gelitten hatte, bin ich durch die **Magen-Essenz** des Herrn **Eduard Sachs,** Junkernstraße Nr. 30, eine Stiege, vollständig geheilt, was ich mit bestem Dank hierdurch öffentlich anerkenne. [5101]

Breslau. **C. Koch,** Ohlauerstraße 48, eine Stiege.

Italienischer Frucht-Würfel-Zucker.

Ein neues Produkt, wie solches rühmenswerth am 19. v. Mts. in Schles. Zeitung hervorgehoben, verabreichen wir nunmehr in Paketen a 6 Sgr., 6 Pakete 1 Thaler. Von dieser Delice reicht ein Würfel schon hin, um ein Glas Wasser (¼ Quart) mit lieblichem **Ananas-, Erdbeer-, Himbeer-, Apfelsinen-, Apfel-, Birnen-, Pfirsich-, Apricosen-, Orangenblüthe- ꝛc. Geschmack** zu versehen. Für Touristen und Reisende eine leicht transportable Labung, für Kranke eine Erquickung, für Durstende eine wohlthätige Erfrischung und dabei höchst ökonomisch. Cafetiers, Hotel- und Selterwasserhallen-Inhaber werden, wenn sie ihren Gästen ein Glas Zuckerwasser auf Verlangen von einem bestimmten Goût verabfolgen können, gewiß reichlichen Zuspruch finden. Engros billiger. [4456]

Fabriklager: Handlung Eduard Groß,
in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Amtliche Anzeigen.

[758] **Bekanntmachung.**

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I.

Den 3. Juni 1861, Vormittags 11½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Schuhmachermeisters **Carl Eckhardt,** Ohlauerstraße Nr. 81 hier, ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahreu eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Wentzel hier bestellt. Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 13. Juni 1861, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Schmid im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 10. Juli 1861 einschließlich

bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 20. Juli 1861, Vormitttags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Schmid im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Lent und Petersen zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. Juli 1861 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Oeffentliche Vorladung.

Der Rittergutsbesitzer v. Wulfen auf Spalitz, Kreis Oels, hat gegen den vormaligen Rittergutsbesitzer **August Duden** aus Nieder-Faulbrück, Kreis Reichenbach i. S., eine Wechsel- und Arrestklage wegen 843 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf. nebst 6 % Zinsen von 800 Thlr. seit 8. Juni 1858 und 100 Thlr. Kosten-Pauschquantum angebracht.

Zur Beantwortung der Klage und des Arrestgesuches und zur mündlichen Verhandlung haben wir einen Termin auf

den 17. Dezember 1861,

Mittags 12 Uhr, vor der unterzeichneten 2. Deputation in dem Sitzungssaale der Deputation II. anberaumt, zu welchem der seinem Aufenthalte nach unbekannte Rittergutsbesitzer August Duden unter der Warnung vorgeladen wird, daß, falls weder er selbst, noch ein von ihm mit gehöriger Vollmacht versehener, bei dem königl. Stadtgerichte angestellter Rechtsanwalt erscheinen sollte, die in der Klage und dem Arrestgesuche angeführten, von ihm unbestritten gelassenen Thatsachen für zugestanden, und die der Klage beiliegenden Urkunden, worüber er sich nicht erklärt hat, resp. welche er nicht sofort eidlich abzuleugnen bereit ist, für anerkannte erachtet werden.

Breslau, den 17. Mai 1861. [750]

Kgl. Stadt-Gericht, Abth. I. Deput. II.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Universitätsplatz Nr. 19 belegenen, auf 4356 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 15. Aug. 1861, Vorm. 11 Uhr, im 1. Stocke des Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung, aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Die unverehel. Charlotte Louise Justine Mentzel, die verw. Krämerin Riemann, Susanne Dorothea, geb. Lorke, oder deren Erben, ferner die unbekannten Realprätendenten, Letztere zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen, werden zu obigem Termine hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 20. April 1861. [596]

Königl. Stadt-Gericht. Abthl. I.

---

[478] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Neue-Junkernstraße Nr. 6 belegenen, auf 17,302 Thlr. 13 Sgr. 2½ Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin

auf den 10. Oktbr. 1861, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Niederstetter, im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. einzusehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Der Heinrich Hellmich, ein Vorbesitzer, wird zu obigem Termine hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 26. März 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [692]

Bei der Breslau-Brieger Fürstenthums-Landschaft wird der diesjährige Johannis-Fürstenthumstag **am 17. Juni d. J.** eröffnet werden.

Zur Einzahlung der Pfandbriefszinsen, **wobei fremde Kassen-Anweisungen nicht angenommen werden,** sind die Tage **vom 19. bis 24. Juni d. J.,** zu deren Auszahlung an die Präsentanten der Zins-Coupons die Tage **vom 25. bis 29. Juni d. J.,** von Vormittags 9 bis Mittags 1 Uhr bestimmt.

Die Zins-Coupons sind:
für die altlandschaftlichen 4proc. Pfandbriefe,
" " " 3½ " "
" " Neuen (Rustikal-) 4 " "
" " " " 3½ " "
und für die Pfandbriefe Litt. C. je besonders zu verzeichnen.

Breslau, am 8. Mai 1861.

Breslau-Brieger Fürstenthums-Landschafts-Direktorium.
J. E. v. Saurma.

Bekanntmachung. [713]

Für den bevorstehenden Johannis-Termin ist zur Einzahlung der Pfandbriefs- und Darlehnszinsen und Pfandbriefsablösungsgelder
der 20., 21., 22. u. 24. Juni
und zur Auszahlung der Pfandbriefszinsen und Honorirungs-Valuten
der 25., 26., 27. u. 28. Juni 1861
während der Vormittagsstunden von 8 bis 1 Uhr bestimmt. Zur gefälligen Beachtung wird empfohlen, daß die Kupons der 4- und 3½prozentigen altlandschaftlichen Pfandbriefe und der Pfandbriefe Lit. C. eben so wie die Kupons der 4- und 3½prozentigen neuen schlesischen Pfandbriefe besonders zu verzeichnen sind.

Glogau, den 23. Mai 1861.

Glogau-Saganer Fürstenthums-Landschaft.

---

[754] **Bekanntmachung.**

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft sind zum Beginn der Verhandlungen, des Johanni-Fürstenthumstages der 17. Juni d. J., zur Vollziehung der Depositalgeschäfte der 18. Juni d. J. zur Einzahlung der Pfandbriefs-Interessen und Ablösungs-Valuten der 21., 22. und 24. Juni d. J. und zur Einlösung der Zinskupons und Einziehungs-rekognitionen der 27. Juni d. J. bestimmt worden.

Oels, den 10. April 1861.

Oels-Militscher Fürstenthums-Landschaft.
v. Rosenberg-Lipinsky.

Bekanntmachung. [749]

In dem Konkurse über das Vermögen der Putz- und Kurzwaaren-Händlerin **Franziska Mosler** hierselbst ist der königliche Rechts-Anwalt Gerlach hier zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Groß-Strehlitz, den 25. Mai 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkauf der auf dem Josepha-Schacht der Königsgrube befindlichen 9pferdekräftigen **Fördermaschine** nebst 2 Kesseln und sonstigen Zubehör steht
am 15. Juni d. J.,
Vormittags von 11—12 Uhr loco Josephaschacht ein Termin an. Taxe und Verkaufsbedingungen sind bis dahin in unserer Schichtmeisterei einzusehen und können auch gegen Erstattung der Copialien von uns bezogen werden.

Königshütte, den 31. Mai 1861. [753]

Königl. Berg-Inspection.

Submission. [752]

Die Verwaltung der königlichen Straf-Anstalt zu Brieg will zur sofortigen contractlichen Lieferung ankaufen:

1000 Scheffel Roggen, 15 Ctr. Reis,
100 Scheffel Gerste, 15 Ctr. Maisgries,
100 Scheffel Erbsen, 20 Ctr. Hirse,
60 Ctr. grobe Graupe, 25 Ctr. Butter.

Ferner sollen zur contractlichen Lieferung nach täglichem Bedarf verdungen werden:
15 Centner Fleisch,
500 Quart Faßbier,
800 Quart Milch.

Bis zum **17. Juni d. J.** Mittags 12 Uhr werden schriftliche Lieferungsofferten, welche auf dem Couvert mit der entsprechenden Bezeichnung versehen sein müssen, unter portofreier Einsendung entgegengenommen.

Mündliche Offerten oder Nachgebote finden unbedingt keine Berücksichtigung.

Von den Lieferungsbedingungen, deren genaue Kenntniß bei der Einsendung von Offerten vorausgesetzt wird, kann im hiesigen Geschäftslocale, sowie in demjenigen der Gefangenen-Anstalt zu Breslau Einsicht genommen, auch sollen dieselben auf Erfordern abschriftlich übersendet werden.

Brieg, den 30. Mai 1861.

Der Director der königlichen Straf-Anstalt.
v. Rönsch.

Bekanntmachung. [756]

Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des am 19. Juni 1860 verstorbenen Güterdirector **Carl Loeser** zu Kunzendorf ist beendet.

Habelschwerdt, den 23. Mai 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Die Mandanten des hierorts am 10. April d. J. verstorbenen königlichen Rechtsanwalt **Knittel** werden aufgefordert: ihre Manual-Acten
bis zum 1. Juli 1861
in dessen Kanzlei abzuholen, widrigenfalls angenommen wird, daß in die Kassation gewilligt werde. [4458]

Reichenbach i. Schl., den 29. Mai 1861.

Die Universalerbin.

Eine **Schlauch- u. Rohrspritze** für eine Provinzialstadt, auch für Landgemeinden passend, steht zum Verkauf beim Gelbgießermeister und Spritzenbauer [5118]
J. Büscher,
Weißgerbergasse Nr. 18.

---

100 Stück sehr starke, fette Hammel, so wie ein fetter Stammochse sind auf dem Dom. Kniegnitz bei Lüben verkäuflich. Anfragen sind an das Wirthschafts-Amt zu richten. [4420]

Trass,

aus der Grube „schwarze Minna" zu Hennersdorf bei Jauer.

Der gemahlene Tuffstein des Brohlthahls wird am Rhein, in Belgien und Holland unter dem Namen „Trass" seit Jahrhunderten, in Verbindung mit Kalk und Sand als der festeste Mörtel, namentlich bei Grund- und Wasserbauten benutzt; der jährliche Verbrauch desselben berechnet sich nach Millionen von Scheffeln.

Wir freuen uns, mittheilen zu können, dass wir — aufmerksam gemacht durch Herrn Geh. Medicinal-Rath Prof. Dr. Göppert — auch in Schlesien eine mächtige Ablagerung von Tuffstein aufgefunden haben, mit dessen bergmännischer Gewinnung wir uns seit einem Jahre beschäftigen.

Dieser Tuffstein liefert gemahlen einen Trass, welcher nach dem Urtheil bewährter Techniker, gestützt auf vielfache practische Ausführungen, dieselben vorzüglichen Eigenschaften wie der rheinische Trass besitzt.

Wir empfehlen daher unsern Trass den hohen Behörden, den Bau-Unternehmern und Maurermeistern zu allen denjenigen Bauten, welche eine besondere Festigkeit erfordern, namentlich aber zu jeglicher Art von Grund- und Wasserbauten, bei denen er am Rhein fast allen anderen Cementen vorgezogen wird.

Wir liefern denselben in fein gemahlenem Zustande in Säcken von 4 Kubikfuss Inhalt und circa 2½ Centner Gewicht zum Preise von 2 Thlr. pro Sack und gewähren bei grösseren Partien, so wie Wiederverkäufern einen annehmbaren Rabatt.

Herr C. F. G. Kaerger hier, Neue Oderstrasse Nr. 10,
hat den Verkauf übernommen und sind daselbst auf dessen Grundstück „dem Kaergerhof" gleichzeitig eine Auzahl practischer Ausführungen in Augenschein zu nehmen.

Gedruckte Gebrauchsanweisungen sind ausser bei Herrn **Kaerger,** auch bei den Herren **Wiener & Süsskind,** Ohlauerstrasse Nr. 5 und 6, unentgeltlich zu haben.

Breslau, im Mai 1861. [4426]

Die Gewerkschaft der Grube „Schwarze Minna" zu Hennersdorf bei Jauer.

Wegen **Aufgabe unseres Wein-Geschäfts** erlauben wir uns hiermit unser Lager von [3838]
rothen und weißen französischen und anderen Weinen, so wie Spirituosen,
auf Gebind und in Flaschen zur gefälligen Abnahme in größeren und kleineren Partien, um rascher zu räumen, **zu den Kostenpreisen** ergebenst zu empfehlen. — Breslau, am 18. März 1861.

Burghardt und Comp., Junkernstraße Nr. 14 und 15.

Verkauf oder Verpachtung einer Brauerei.

Die der hiesigen Brau-Commune gehörige Brauerei soll entweder verkauft, oder verpachtet werden, und haben wir einen Termin zur Entgegennahme von Kauf- oder Pachtgeboten auf den
18. Juni d. J., Nachm. v. 2—5 Uhr
im Saale des Gasthofes zur Stadt Wien anberaumt, wozu wir Kauf- und Pachtlustige einladen.

Die Bedingungen können schon vor dem Termine bei dem Kaufmann Herrle eingesehen werden.

Käufer haben eine Caution von 500 Thlr. und Pächter eine solche von 100 Thlr. im Termine zu deponiren.

Freiburg in Schl., den 1. Juni 1861.

Die Bau-Verwaltung. [4459]

Auctions-Anzeige. [5069]

Zur öffentlichen Versteigerung der drei Waisen-Anstaltsgebäude zu Poppelau, Rybniker Kreises, steht
am 10. d. M., Vorm. 10 Uhr,
in der dasigen Kanzlei ein Termin an, zu welchem Kauflustige hierdurch eingeladen werden. Die Taxe der Gebäude und die Kaufbedingungen liegen in der Kanzlei zu Poppelau zur Einsicht aus.

Poppelau, den 1. Juni 1861.

Der königl. Direktor der Typhus-Waisen-Anstalten, Regierungs-Rath **Polomski.**

Große Oelgemälde-Auction.

Für auswärtige Rechnung werde ich Freitag den 7. Juni d. J. Vormittags von 10½ Uhr ab, in meinem Auctionslokale, Ring Nr. 30, eine Treppe hoch, [4405]
eine Sammlung von Oelgemälden, bestehend **in Landschaften, Genre- und Heiligen-Bildern, sämmtlich in Goldrahmen,**
meistbietend versteigern.

N. B. Um 11 Uhr kommen **drei Rococo-Schreibsecretäre** mit vor.

Saul, Auctions-Commissarius.

[4406] **Auktion.**

Morgen Mittwoch den 5. Juni, Vorm. 11 Uhr, sollen Schuhbrücke Nr. 77, im Hofe:
ein ganz- und halbgedeckter Chaise-Wagen so wie **ein leichter halbgedeckter Wagen,** ferner 1 Paar Kummt-Geschirre mit Neusilberbeschlag und 1 Paar Sielen-Geschirre
meistbietend versteigert werden.

Saul, Auktions-Commissarius.

Auktion. Donnerstag d. 6. u. Freitag d. 7. d. M., von 9 und 2 Uhr an, sollen Klosterstraße Nr. 9 aus dem Nachlaß des Major **Brunck, Mahagoni-, Birken- u. andere Möbel, Uhren, Juwelen, Gold u. Silber, Wäsche, Betten, Kleider, Bilder, Gläser, Porzellan, Messing, Kupfer, Kleinigkeiten u. Hausgeräthe** öffentlich versteigert werden. **C. Reymann,** Aukt.-Commissar.

Avis.

Höchst vortheilhafter Verkauf für Speculanten. [5064]

Ein Häusercomplex am Orte, mit zwei Fabriken, von denen die eine seit 45 Jahren durch den immensen Absatz ihrer Fabrikate einen nicht gewöhnlichen Ruf erlangt hat, im guten Bauzustande, an der Oder gelegen und aus diesem Grunde auch zum Ein- und Ausladen von Transportgütern geeignet, mit festem Hypothekenstande und einem Zinsen-Ueberschusse von 12—15000 (?) Thlr., soll Familien-Verhältnisse halber für den Preis v. 42,000 Thlr., bei sehr mäßiger Anzahlung ohne Einmischung Dritter verkauft werden. Frankirte Offerten unter der Chiffre J. M. 7. werden an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten.

Eine freundliche **Besitzung** in Warmbrunn in Schlesien, vor 3 Jahren neu erbaut, bestehend in massivem Wohnhaus, Stallung, Remise, großem Garten, mit der Aussicht auf das Gebirge, ist für 5000 Thlr. zu verkaufen und sogleich zu beziehen; das Nähere daselbst bei dem Eigenthümer **Louis Müller,** an der Ecke der Hirschberger und Stonsdorfer Straße. [4463]

!!! Vorzüglich zu Geschenken !!!

Stereoscopen

und **stereoscopische** Bilder in größter Auswahl,
empfiehlt die Papier- und Stereoscopen-Handlung von [4454]
Leopold Priebatsch,
Reuschestraße Nr. 63, (im ersten Viertel vom Blücherplatze links.)

Neue Erfindung.

Volta, elektrische Metallbürste

von

Julius Imme & Co. in Berlin.

Der Vertrieb dieses ausgezeichneten Heilapparats ist von obiger Firma, mir, dem Unterzeichneten, für die Provinzen Schlesien und Posen und das Königreich Polen ausschließlich übertragen, und werde ich die von mir zu errichtenden Depots in Bälde bekannt machen.

Inzwischen bin ich bereit, einen Jeden durch den Augenschein von dem Vorhandensein des elektrischen Stromes in der Metallbürste zu überzeugen.

Diese neue wichtige Erfindung im Gebiete der medizinischen Elektricität ist bereits von der gesammten deutschen Presse mit lebhafter Theilnahme begrüßt worden. Für den hohen Werth, sowohl in Bezug auf die praktische Wirksamkeit als die wissenschaftliche Bedeutung dieses protativen und angenehmen Heilinstruments genügt die Notiz, daß der größte der lebenden Electrotherapeuten und der wissenschaftliche Begründer der elektrischen Heilmethode, der Dr. Duchenne de Boulogne zu Paris, dieser neuen Erfindung seine besondere Anerkennung hat zu Theil werden lassen.

Das Nähere für Aerzte und Heilung Suchende bringt die Broschüre des geschätzten berliner Arztes Dr. med. Moritz Bernhard über die

Volta, elektrische Metallbürste,

von Julius Imme u. Co. in Berlin, die für Interessenten bei mir gratis zu haben ist. Breslau, den 3. Juni 1861. [4460]

Heinrich Cadura,
Schweidnitzer und Karlsstraßen-Ecke Nr. 1.

Mittwoch, den 12. Juni, Vormitt. 10 Uhr, sollen in **Berlin** im königlichen Bank-Speicher, Kurstraße Nr. 3, [4427]

12 Bothe feiner importirter 58er Portwein
(welcher direkt vom Packhofe aus auf Lager genommen)
in einzelnen Bothen — gegen gleich baare Bezahlung — versteigert werden.

Frantz, königlicher Auctions-Commissarius, Mohrenstraße 55.

Größtes Lager in Lampen

für alle Beleuchtungsarten, unter Garantie der Brauchbarkeit,
in **metallnen Haus-, Tafel- und Küchengeräthschaften,**
in **lackirten Blechwaaren,**
solidester Arbeit **zu sehr billigen aber festen Preisen.**

J. Friedrich, Hintermarkt **Nr. 5.**

Reparaturen, so wie das Auflackiren schadhaft gewordener Gegenstände, werden auf das Sauberste in möglichst kurzer Zeit ausgeführt. [4436]

Empfehlung des Gasthofes „Stadt Prag" in Magdeburg.

Nachdem die Renovation meines von Herrn Pick käuflich übernommenen Gasthofs „Stadt Prag" beendet und alle Räume geschmackvoll und comfortable eingerichtet sind, erlaube ich mir denselben dem hochgeehrten reisenden Publikum angelegentlichst zu empfehlen, indem ich in jeder Beziehung prompte und reele Bedienung verspreche.

[4417] **Eugen Knobloch.**

Ring 4. S. u. Max Deutsch, Ring 4,
empfehlen zu billigen Preisen: [4983]

Landwirthschaftliche Gegenstände:

Pferde-, Kuh- und Zugketten, rohe und em. Pferde-Krippen, Raufen, Wagen-Achsen, Pflug- und Hacken-Schaare, Eggenzinken, Striegeln und Kardätschen, Tätowirzangen, ganz neuer Konstruktion, Trocare, Schafscheeren, Hecken- und Raupenscheeren.

Bausachen:

Thür- und Fensterbeschläge in größter Auswahl, geschmiedete und Drahtnägel in allen Längen, gewöhnliche, messingne und luftdichte Ofenthüren, Ofenplatten, Unterlagen, Roste u. s. w.

Eisenwaaren-Handlung
Strehlow & Lasswitz,
[4453] **Schuhbrücke 54.**

Gas- u. Wasserleitungsröhren, unter Garantie auf 6 bis 8 Atmosphären probirt, leichte **Abfluß-,** sowie **Knie- und Façon-Röhren** in allen gebräuchlichen Dimensionen und zu den billigsten Preisen. — **Candelaber, Laternen-Consoln, Gaslaternen.** — Gußeiserne **Garten-Möbel.** — **Pferderaufen** und **Krippen** verschiedener Größe, sowie **gußeiserne Handels-Artikel** jeder Art, **emaillirt** und **roh.**

Schmiedeeiserne Wagen-Axen.

Beste asphaltirte **Dachpappe** in Tafeln und Rollen,
Engl. patent. **Dachfilz,**
Asphalt. Dachlack,
Engl. Steinkohlen-Theer,
Kien-Theer,
Steinkohlen-Pech,
Holz-Pech,
Franz. Asphalt,
" **Goudron,**
Echt engl. Portland-Cement
(von Robins & Comp.),
Oppelner, Stettiner und Pommerscher
Portland-Cement,
Holz-Cement
offerirt billigst: **C. G. Schlabitz,**
[4139] Katharinen-Straße Nr. 6.

Eisenwaaren-Handlung
Strehlow & Lasswitz,
Schuhbrücke Nr. 54.

Stetes Lager von **Gas- und Wasserleitungsröhren,** unter Garantie auf **6 bis 8 Atmosphären geprüft,** so wie von leichten **Wasserabflußröhren** und allen Arten **Knie- und Façonröhren** in allen gebräuchlichen Dimensionen.

Candelaber, Laternen-Console und fertige **Gaslaternen.** — Gußeiserne **Garten-Möbel.** — **Pferderaufen, Krippen** verschiedener Größe und alle Arten **gußeiserner Handelsartikel** bester Qualität und zu den billigsten Preisen. [4342]

— **Schmiedeeiserne Wagen-Achsen.** —

Ein kleines **Rittergut,** an einer Kreisstadt und Bahnhofs-Station, in einem schönen Thale und nicht unbedeutenden Flusse im Reg.-Dep. Liegnitz gelegen, mit geschlossener Ziegelei sucht einen annehmbaren Käufer oder Compagnon zur Ziegelei und Einrichtung einer Spiritusfabrik mit einem hierzu entsprechenden Vermögen; auf portofreie Anfragen unter R. S. poste restante Haynau wird sofort unfrankirte Nachricht ertheilt. [2212]



Neue von mir selbst verfertigte geeichte Brückenwagen sind zu allen Größen stets vorräthig bei [5029]
G. Schönfelder,
Nikolaivorst., Kurzegasse 6.

Für Bauherren.

Geschmiedete und Draht-Nägel,
Rohr-Nägel und Rohr-Draht
offerirt billigst die Niederlage bei
Gustav Kohl,
[4994] Hummerei Nr. 54.

Pferde-Verkauf.

Das Dom. Lohe bei Breslau verkauft den Vollbluthengst d'Egvery und 8 edel gezogene Reit- u. Wagenpferde. [4886]

Meine 2 Wagen-Pferde

(Schimmel) 6- u. 7jährig, ganz fehlerfrei und vorzügliche Gänger, will ich verkaufen. Preis 250 Thlr. **J. Deutschert,** Ohlauerstr. 43.

Für 160 Thlr. eine elegante bequeme Wohnung im 1. St.: 3 Zimmer, Kab., Küche, Entree 2c., bald oder Joh., Weidenstr. 7. Ebendaselbst 2 schöne Lager- oder Verkaufskeller.

Billig zu verkaufen: 4 Glasschränke mit Schiebethüren u. Schubladen, Ladentisch, ein Mahagoni-Einlegetisch und andere Möbel, Altbüsserstraße Nr. 43. [5113]

Zur Beachtung.

Laugen-Extrakt (Fluß)

zum Reinigen der Wolle, empfiehlt billig:
Joh. Gottfried Bursche,
[5083] Klingelgasse 7.

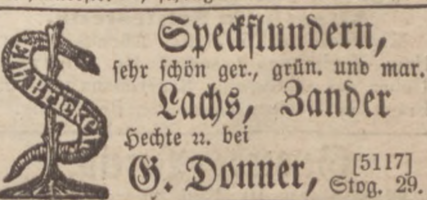
Ihren neu eingerichteten

Mittag- und Abendtisch

empfiehlt einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung: [5071]
A. Schönfeld, im Milchgarten an der Promenade und Ketzerberg Nr. 14.

Echten Schweizer-Käse,
Echten Limb. Käse,

von vorzüglicher Qualität, empfiehlt im Ganzen wie im Einzelnen: **Paul Neugebauer,** Ohlauerstr. 47, schrägeüber d. Gen.-Landschaf.



Speckflundern,
sehr schön ger., grün. und mar.
Lachs, Zander
Hechte 2c. bei
G. Donner, [5117] Stog. 29.

Feine Damen-Wäsche

wird sehr sauber gewaschen und geplättet Flurstraße Nr. 8 im Vorderhause bei Reymann.

Ein Mahagoni-Flügel von Bessalie, wenig gebraucht, steht preiswürdig zum Verkauf Altbüßerstr. 14. [5080] **J. Seiler.**